



dis.kurs

Ausgabe 1/2022

Das Magazin der
Volkshochschulen



Sonderausgabe zum
15. Volkshochschultag
in Leipzig

LEIPZIG
REGION



BURGEN | SEEN | HEIDE | CITY

LEIPZIG

Wo Vielfalt verbindet



Ob authentische Musikerlebnisse, historische Schauplätze, kreative Hotspots, malerische Wasserwege oder Shopping in Gründerzeit-Passagen – Leipzig besticht durch seine kulturelle Vielfalt und einzigartiges Flair. Erleben Sie es selbst!

www.leipzig.travel

Liebe Leserinnen und Leser,



in weniger als fünf Wochen beginnt in Leipzig der 15. Volkshochschultag. Für zahlreiche Kolleg*innen aus den Volkshochschulen und den vhs-Landesverbänden aber auch für mich wird es der erste Volkshochschultag sein, an dem wir teilnehmen. Aber auch für alle anderen mag es sich nach zwei Jahren Pandemie wie eine kleine Premiere anfühlen: Endlich wieder persönlich ins Gespräch kommen und gemeinsam diskutieren!

Wegen der Pandemie war die Wartezeit auf Europas größten Weiterbildungskongress länger als geplant, die Themen, die im Fokus des Volkshochschultages behandelt werden, sind dadurch aber nur noch aktueller, noch drängender geworden.

Zusammen in Vielfalt. Nachhaltig. Vernetzt: Diesen Megathemen der Zukunft will die vhs-Community gemeinsam begegnen. Das machen unser gemeinsames Arbeitsprogramm, die breite Beteiligung an unseren gleichlautenden Jahresschwerpunkten und nun eben auch das Programm des Volkshochschultages 2022 deutlich.

Mit dieser Sonderausgabe unseres Verbandsmagazins wollen wir Sie thematisch einstimmen: Auf den Volkshochschultag, aber auch auf die echte Aufbruchsstimmung, die wir für die Zukunft der Volkshochschulen – die vhs 2030 – brauchen.

Und für diese Aufbruchsstimmung lege ich auch allen, die diesmal nicht in Leipzig dabei sein können, dieses Heft wärmstens ans Herz. Nicht zuletzt, weil Sie dank unseres Livestream-Angebots vielen Veranstaltungen des vhs-Tags, für die dieser dis.kurs die thematische Grundlage bietet, auch von zuhause folgen können.

Eine bereichernde Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Julia von Westerholt

Verbandsdirektorin des DWV



AUFTAKT

Der 15. Volkshochschultag: Bestandsaufnahme und Blick nach vorn
Annegret Kramp-Karrenbauer und
Martin Rabanus

[4]

Grüße aus Leipzig an den
Volkshochschultag
Burkhard Jung

[6]

Ereignis mit Strahlkraft und Forum des
globalen Austausches
Uwe Gartenschlaeger

[8]



VHS2030

Programm-Motto: vhs2030 –
Zusammen in Vielfalt. Nachhaltig. Vernetzt.

[10]

Forum 5
Das Außen nach innen holen
Impulsbeitrag von Prof. Elisabeth Meilhammer

[13]

Forum 6
Innovations- und zukunftsfähig bleiben
Impulsbeitrag von Prof. Dr. Bernd Käßlinger

[17]

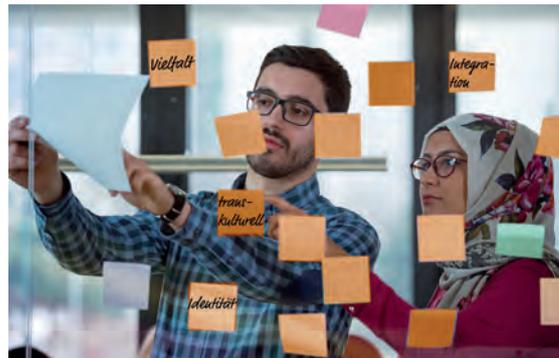
ZUSAMMEN IN VIELFALT

Forum 1
Learning to become
Interview mit Prof. Jyri Manninen

[20]

Forum 2
Für eine Gesellschaft vielfältiger
Identitäten
Impulsbeitrag von Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

[24]



NACHHALTIG

Forum 3
Lokale Lösungen für globale Probleme?
Impulsbeitrag von Dr. Gerd Landsberg

[29]

Forum 7
Adult learning and Education for
sustainable development and resilience
Impulsbeitrag von Paul Stanistreet

[33]



VERNETZT

Forum 4

Ethik in der digitalisierten Gesellschaft

Impulsbeitrag von Prof. Caja Thimm [36]

Forum 8

Die digitale Kommune: smart, vernetzt, gerecht?

Impulsbeitrag von Prof. Dr. Michael Kerres [41]

RAHMEN-PROGRAMM

Weiterbildungsmesse des Volkshochschultags: Mehr als ein Pausenfüller

Sabrina Basler [44]

Kunstaktion am Volkshochschultag: „Zusammen in Vielfalt“

Christian Sattler [46]

Was hat Digitalisierung mit Nachhaltigkeit zu tun?

Andreas Baumann [48]

Rita-Süssmuth-Preis für die internationale Volkshochschule

Christoph Jost [50]

Fest der Volkshochschulen in der Moritzbastei

[52]

Die App zum Volkshochschultag

Alle Informationen griffbereit auf Ihrem Smartphone



In der Konferenz-App zum Volkshochschultag können Sie im Rahmen der Foren an Live-Abstimmungen teilnehmen und Ihre persönliche Frage in die Diskussionsrunden auf dem Podium einbringen. Ebenso stellen wir Ihnen alle Informationen rund um das Veranstaltungsprogramm, die Referentinnen und Referenten sowie die Aussteller bequem und übersichtlich zur Verfügung.

Alle Infos und Download unter
www.volkshochschultag.de/app

Impressum

dis.kurs 1/2022

Das Magazin der Volkshochschulen
 ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
 29. Jahrgang

Herausgeber:

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.,
 Königswintererstr. 552b, 53227 Bonn
 Tel.: 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
 E-Mail: info@dvv-vhs.de
 Internet: www.volkshochschule.de

Verantwortlich:

Julia von Westerholt, Verbandsdirektorin

Redaktion:

Sabrina Basler, Referentin (-26)
 Simone Kaucher, Pressereferentin (-11)
 Sascha Rex, Lt. Stabsstelle Grundsatz (-60)

Layout: LayoutManufaktur, Berlin

Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Titel: DVV

Umschlag-Gestaltung: Gastdesign,
 Wolfgang Gast



Der 15. Volkshochschultag: Bestandsaufnahme und Blick nach vorn

„Wir bilden weiter.“ Der Slogan zum 15. Volkshochschultag in Leipzig mag im ersten Moment trivial erscheinen. Doch dahinter steckt sehr viel mehr. „Wir bilden weiter“ bedeutet: Wir sind präsent und tatkräftig. Und es bedeutet auch: Wir sind zukunftsgerichtet, wir schauen nach vorne. Genau das tut die vhs-Community beim europaweit größten Kongress der allgemeinen Weiterbildung. Wenn Hunderte Kolleginnen und Kollegen aus den Einrichtungen



vor Ort und aus den Landesverbänden zusammenkommen, dann geht es um unsere Werte und Positionen, um Gesellschaftsanalyse und um die Frage, was können Volkshochschulen tun, damit Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen die aktuellen Transformationsprozesse bewältigen und ihre individuellen Lebenschancen verbessern können. Und es geht nicht zuletzt darum, wie wir uns selbst zukunftsfähig aufstellen.

„Wir bilden weiter“ steht auch für zwei Attribute, die die große vhs-Familie besonders kennzeichnen: Wir sind verlässlich und beständig. Nach mehr als zwei Jahren, in denen uns die Corona-Pandemie in hohem und teilweise existenziellem Maße herausgefordert hat, steht der Satz „Wir bilden weiter“ für das enorme Engagement und den langen Atem der vielen Kolleginnen und Kollegen in den Volkshochschulen, die alles daran gesetzt haben, den Kursbetrieb aufrechtzuerhalten und so zu gestalten, das Menschen – online oder in verantwortungsvoller Präsenz – weiterhin zusammenkommen, sich austauschen

und gemeinsam lernen konnten, ganz besonders in jenen Kursen, die für die Teilnehmenden unverzichtbar und unersetzlich sind.

„Wir bilden weiter“ bedeutet darüber hinaus auch ein Versprechen. Wir helfen dort, wo Hilfe unmittelbar und unkompliziert nötig ist. Wir alle sind schockiert von dem Krieg in der Ukraine, den der russische Präsident und seine Armee in einer Grausamkeit führen, wie wir sie mitten in Europa nicht mehr für möglich gehalten haben. Die Volkshochschulen zeigen in solchen Krisenzeiten ihre besondere Stärke. Sie reagieren schnell und versorgen Hunderttausende Menschen, die vor dem Krieg in ihrem Heimatland geflohen sind, mit niedrigschwelligen Kursangeboten, um ihnen die Orientierung und die sprachliche Verständigung in Deutschland zu erleichtern. Volkshochschulen bieten auch Raum für Fragen und Diskussionen rund um den Krieg und des-

sen Hintergründe.

In Krisenzeiten ist die Weiterbildung besonders gefordert. Weil sie die Menschen in ihrer Urteilskompetenz und in ihrer Handlungsfähigkeit stärkt. Und diesem Auftrag und dieser Verantwortung kommen die Volkshochschulen nach. Was auch immer die Zeit an Lernbedarfen hervorbringt, die Volkshochschulen sind vor Ort präsent, offen für alle. Und bilden weiter.

Und auch in Krisenregionen ist die Weiterbildung in besonderer Weise gefordert. Mit seinem weltweiten Engagement wirkt DVV International in vielen Ländern, um den Menschen Perspektiven für eine lebenswerte Zukunft zu geben. Damit Krieg und Gewalt, Hass und Zerstörung überwunden werden können, braucht es aufgeklärte Menschen, die sich für Frieden und Demokratie stark machen. Es braucht Bildung und Empowerment, um Hunger und Armut zu überwinden. „Wir bilden weiter“ heißt in der Entwicklungszusammenarbeit auch, sich für bessere Lebensbedingungen einzusetzen.

„Wir bilden weiter“ bedeutet gleichzeitig kein „weiter so“. Denn das kann für die vhs-Community nicht gelten. Weiterbildung am Puls der Zeit verlangt eine beständige Analyse der politischen und gesellschaftlichen Umstände, verlangt von uns allen, Teil einer lernenden Organisation zu sein, eines Organismus, der an seinen Herausforderungen wächst.

Mit dem aktuellen Arbeitsprogramm hat der Verband die zentralen Zukunftsthemen identifiziert: Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Diversität, Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Es sind Themen von globaler Dimension, die uns ganz individuell und auch als Organisation, als kommunale Weiterbildungszentren vor Ort und auch als größtes Netzwerk der allgemeinen Weiterbildung vor Entwicklungsfragen stellen. Diesen Entwicklungsprozess versinnbildlicht der Baum als das Motiv des 15. Volkshochschultags: Ein Baum mit den starken Wurzeln einer mehr als 100-jährigen Geschichte und mit dem stabilen Stamm eines gemeinsamen Selbstverständnisses, der sich weit verzweigt und die großen Zukunftsthemen in all ihren Verästelungen verfolgt.

Der 15. Volkshochschultag wird uns Gelegenheit geben, dies im direkten Austausch untereinander und mit Impulsgeber*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zu vertiefen und zu erörtern. In acht Foren werden die Megathemen unserer Zeit auf verschiedenen Ebenen behandelt: Wir betrachten die globale Dimension ebenso wie die lokale, wir fragen nach theoretischen Hintergründen und den Schlussfolgerungen für die Praxis. Wir fragen nach den Erwartungen, die an uns gestellt werden, und danach, wie auch wir als Community – ebenso wie unsere Teilnehmenden – miteinander und voneinander lernen können.

Neben den Foren versprechen auch die Themenstände im Händel-Saal der Kongresshalle vielfältige Anregungen. Projektteams des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Landesverbände und Bundesarbeitskreise stellen dort Konzepte und Materialien, Produkte und Formate vor, die die Volkshochschulen darin unterstützen, die drei Themenschwerpunkte in konkrete Kursangebote umzusetzen. In der Speaker's Corner werden eine Reihe von Volkshochschulen ihre gute Praxis präsentieren. Der Händel-Saal bietet darüber hinaus eine gute Gelegenheit, um mit den Gästen aus dem Ausland ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen und Einschätzungen auszutauschen. Denn neben den Themenständen befindet sich dort auch der Infostand von DVV International.

Das Institut erwartet rund 100 Gäste aus seinen Partnerländern.

So wie ein Baum gute Bedingungen braucht, um zu wachsen und zu gedeihen, so brauchen auch Volkshochschulen gedeihliche Bedingungen für ihre Zukunftsentwicklung. Auch darüber werden wir beim 15. Volkshochschultag in Leipzig sprechen. In den Plenarveranstaltungen wird es unter anderem darum gehen, wie der Bund die Volkshochschulen in der politischen Bildung für Demokratie und Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft unterstützen und welche Wirkung das Demokratiefördergesetz entfalten kann. Wir werden über Bildung für die vielseitigen Facetten einer nachhaltigen Entwicklung sprechen und auch darüber, wie Bund und Länder gemeinsam für die digitale Infrastrukturentwicklung der Volkshochschulen sorgen können, damit Volkshochschulen auf eine gute Ausstattung und auf gut qualifiziertes Lehrpersonal zurückgreifen können, wenn es darum geht, die breite Bevölkerung für den digitalen Wandel zu qualifizieren.

Die vhs-Community kann vom Volkshochschultag stets lange zehren. Coronabedingt war die Wartezeit diesmal besonders lang. Umso mehr freuen wir uns auf das Zusammentreffen und auf anregende Diskussionen, die hoffentlich weit über die beiden Kongresstage hinauswirken und uns alle langfristig inspirieren und motivieren.

Der 15. Volkshochschultag war innerhalb weniger Wochen ausverkauft. Das Bedürfnis nach Begegnung und Austausch ist enorm. Und wir wissen, dass noch viel mehr Kolleginnen und Kollegen gerne in Leipzig dabei wären. Ihnen allen sei dieses Heft anempfohlen, das wertvolle Impulse für unsere Debatten enthält. Auch die Live-Streams der Plenarveranstaltungen und einiger Foren bieten die Möglichkeit, weite Teile des Programms zumindest virtuell zu verfolgen.

Selbst wenn nicht alle Kolleginnen und Kollegen in Leipzig mit dabei sein werden, so geht es doch um unseren gemeinsamen Entwicklungsprozess als Community, einen Prozess, der uns alle einschließt. Deshalb freuen wir uns auf den Kongress und alles, was daraus erwächst: Be part of it!



Ihre
Annet Kramp-Karrenbauer



Ihr
Martin Rabanus

Liebe Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den deutschen Volkshochschulen,



was für ein Jahr für die Weiterbildung in Leipzig: Unsere Volkshochschule feiert ihr 100-jähriges Bestehen und mit dem Volkshochschultag 2022 gastiert Europas größter Weiterbildungskongress nach 26 Jahren endlich wieder an der Pleiße!

Wir freuen uns sehr, dass der vhs-Dachverband für seinen 15. Volkshochschultag unserer Einladung nach Leipzig gefolgt ist. Rund 1.200 Vertreterinnen und Vertreter aus den rund 900 Volkshochschulen Deutschlands werden unsere schöne Stadt besuchen, um gemeinsam über die Zukunft der Weiterbildung zu diskutieren. Ich darf Ihnen versprechen, Ihre Reise wird sich für Sie lohnen: Nicht nur, weil

das 1.000-jährige Leipzig stets eine Reise wert, sondern zugleich, weil Leipzig, als Geburtsort der deutschen Arbeiterbewegung und -bildung, der Bildung und dem lebenslangen Lernen seit jeher zutiefst verbunden ist. Als Stadt, als Gesellschaft, als Menschen – jeden Tag lernen wir weiter; können nur so gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft begegnen.

Eine der wohl größten, leider noch immer nicht ausgestandene und mit dem tiefsten Einfluss auf jeden Einzelnen einhergehende war zuletzt fraglos die Corona-Pandemie. Mit den gravierendsten Einschnitten in die Lebensentwürfe ausnahmslos aller Menschen in Leipzig, Deutschland, Europa, rund um den Globus. Das stillgelegte öffentliche Leben, die massiven Kontaktbeschränkungen haben während dieser Zeit jegliche Freiräume beschränkt, die unsere Stadtgesellschaft, unsere Kultur- und Bildungseinrichtungen so dringend benötigen. Für die Bildung ist die persönliche Begegnung, die präsente Auseinandersetzung und der erlebbare menschliche Diskurs unverzichtbar. Wir in Leipzig sind froh, bei der Bewältigung dieser Herausforderung mit unserer Volkshochschule eine Partnerin an der Seite zu wissen, die niemals stillsteht, sich immer weiterentwickelt und auch bereit ist, neue Wege zu gehen.

Dass die Volkshochschule Leipzig mit diesem „Willen zum Wandel“ nicht alleine steht, wird aus dem anspruchsvollen und vielschichtigen Programm dieses 15. Volkshochschultages ersichtlich. Es zeigt zudem: Deutschlands Volkshochschulen sind bereit kontinuierlich weiter zu lernen – für eine zukunftsfähige, innovative, zeitgemäße und moderne Weiterbildung aller Bürgerinnen und Bürger. Und ich freue mich, dass Leipzig mit dem Volkshochschultag in diesem Jahr zum Zentrum dieser Bemühungen wird.

Liebe Gäste, ich bin mir sicher, auch die folgenden Vorzüge, Sehenswürdigkeiten und historischen Ereignisse waren ein Grund für Sie, nach Leipzig zu kommen. Schauen Sie sich um bei uns: Als Stadt der Friedlichen Revolution haben wir 1989 Geschichte geschrieben. Weltberühmte Komponisten von Bach bis Mendelssohn Bartholdy erleben Sie hier an den authentischsten Orten. Rund 15.000 Denkmale im Stadtgebiet nehmen für sich ein, das Waldstraßenviertel mit seinen attraktiven Villen und repräsentativen Bürgerhäusern ist ein beeindruckendes architektonisches Zeugnis aus der Gründerzeit. Oder Sie genießen Sie jene Naturschönheiten, die in Zeiten hoher Corona-Inzidenzen vielleicht besonders begeistern: weitläufige Parks und Grünflächen mit Wasserwegen quer durch Leipzig, der markante, sich vom Süden bis in den Nordosten erstreckende Auwald.

In diesem Sinne heiße ich Sie herzlichst willkommen und wünsche ich Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in Leipzig!

*Ihr Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig*



Innovative Systeme für lebenslanges Lernen

WebWeaver: ein Produkt, viele unterschiedliche Einsatzszenarien

- Lernmanagement
- Autorenwerkzeuge
- Mobiles Lernen
- Adaptive Lernszenarien
- Kommunikation & Kollaboration
- Tutoriell begleitetes Lernen
- Online Office
- Webkonferenz



Ereignis mit Strahlkraft und Forum des globalen Austausches

Volkshochschultag bringt Gäste aus der ganzen Welt zusammen

Von Uwe Gartenschlaeger

Auch 2022 werden zum Volkshochschultag in Leipzig wieder mehr als einhundert internationale Gäste erwartet. Diese Tatsache allein unterstreicht die große internationale Bedeutung der Veranstaltung. Sie liegt zum einen darin begründet, dass es sich hier um die größte Veranstaltung der Erwachsenenbildung in Europa handelt. Die Anwesenheit hochrangiger Vertreter der deutschen Politik unterstreicht zudem eindrucksvoll die Bedeutung, die der Erwachsenenbildung und den Volkshochschulen in Deutschland zugemessen wird. Diese Wertschätzung ist international bemerkenswert und wird von vielen unserer ausländischen Gäste, insbesondere aus dem staatlichen Bereich, mit Interesse zur Kenntnis genommen. Deutschland nimmt hier eine Vorreiterrolle ein.

Transformatives Potenzial der Erwachsenenbildung aufzeigen

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang insbesondere das Konzept des Volkshochschultages, die Bedeutung der Erwachsenenbildung zur Bewältigung wichtiger Herausforderungen zu thematisieren. Dies trifft auch 2022 zu: die Themen gesellschaftlicher Zusammenhalt, Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind globale Themen. Sie alle sind eng und vielfältig mit der Erwachsenenbildung verknüpft. Vor diesem Hintergrund werden die Diskussionen in Leipzig auch im Ausland aufmerksam verfolgt.

Umgekehrt wird es gerade dieses Jahr interessant sein, einige der globalen Entwicklungen aufzugreifen und fruchtbar zu machen für die deutsche Debatte. Hierzu zählt etwa die notwendige Diskussion über einen auf das Gestalten von Veränderung angelegten Bildungsbegriff. Thematisiert wurde dieser kürzlich im Ende 2021 veröffentlichten Bericht „Reimagining our futures together: A new social contract for education“ der UNESCO. Dieser versteht sich als Grundsatzpapier, das Leitlinien für die weitere Ausge-



staltung des Bildungssektors vorgibt. Der hier propagierte transformative Bildungsbegriff zielt darauf ab, die Menschen zu befähigen, die notwendigen sozialen, ökologischen und technischen Veränderungen aktiv mitzugestalten, eine Aufgabe, die naturgemäß insbesondere Erwachsenen zu fällt.

Ein Forum für Austausch und Vernetzung

Der Volkshochschultag findet in der Woche nach der siebten Weltkonferenz der Erwachsenenbildung statt, die vom 15.–17. Juni 2022 in Marrakesch tagen wird. Der vhs-Tag wird somit die erste Gelegenheit bieten, um über die Ergebnisse dieser Veranstaltung zu diskutieren, insbesondere über das Grundsatzpapier „Aktionsplan von Marrakesch (Marrakesh Framework for Action)“, das die globalen Zielsetzungen für die nächsten zwölf Jahre definieren wird.

Traditionell bietet der Volkshochschultag aber auch ein exzellentes Forum für den Austausch und die Vernetzung von deutschen Volkshochschulen und ausländischen Einrichtungen. Neben Fachgesprächen können die Gäste neue Kooperationen anbahnen und Projektpartnerschaften vereinbaren. Die Bedeutung solch internationaler Verbindungen wächst – gerade in einer Welt, die trotz aller Spannungen und Probleme enger zusammenwachsen muss, um die aktuellen globalen Herausforderungen zu meistern. |



Uwe Gartenschlaeger ist stellvertretender Leiter von DWV International und Vorsitzender des europäischen Erwachsenenbildungsbundes EAEA.

Treffen Sie uns auf dem 15. Volkshochschultag: Stand Nr. 8 (Bach-Saal)



Partner der Volkshochschulen seit über 30 Jahren,
für Produkte von Adobe und Microsoft ...



Foto, Video und Design mit **Adobe Creative Cloud** für Schulung und interne Zwecke

PDFs und E-Signaturen mit **Acrobat und Sign**

Online-Lernen und Meetings mit **Adobe Connect**



Volumen-Lizenzen für Volkshochschulen:

- **Microsoft 365 Education**
- **Dauerhaft nutzbare Software** (Office 2021, Windows 11 Upgrade etc.)

Microsoft Surface-Geräte für Volkshochschulen zum Education-Preis

... sowie für clevere Lösungen für Aufbewahrung, WLAN, Learning und mehr.



www.cobra-shop.de

cobra Technischer Vertrieb für Forschung & Lehre GmbH Mail: info@cobra-shop.de Tel.: 07531/892360

vhs2030 – Zusammen in Vielfalt. Nachhaltig. Vernetzt.

Volkshochschultag fokussiert gesellschaftliche Megathemen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Diversität ebenso wie nachhaltige Entwicklung und die Digitalisierung in unserer Lebens- und Arbeitswelt sind nicht nur vier Mega-Themen in unserer Gesellschaft, sondern zugleich Mega-Herausforderungen für die Weiterbildung auf nationaler, europäischer wie internationaler Ebene.

Passend zum Arbeitsprogramm des DWV thematisiert der Volkshochschultag 2022 in Leipzig unter dem Programmotto „vhs2030: Zusammen in Vielfalt. Nachhaltig. Vernetzt.“ aktuelle Herausforderungen und sucht nach Ideen und Konzepten für die Zukunft der Weiterbildung.

Gemeinsam den Wandel in den Organisationen gestalten

Es ist nur konsequent, dass der Volkshochschultag die Themen aufgreift, die sich der vhs-Dachverband und mit ihm die Volkshochschulen für die aktuelle

Legislaturperiode auf die Agenda geschrieben haben. Der Volkshochschultag ist damit ein weiterer Baustein in der Entwicklung zur Volkshochschule der Zukunft: Einer Einrichtung, die gesellschaftliche Bedarfe nicht nur in ihrem Programm aufgreift, sondern sich auch selbst proaktiv weiterentwickelt.

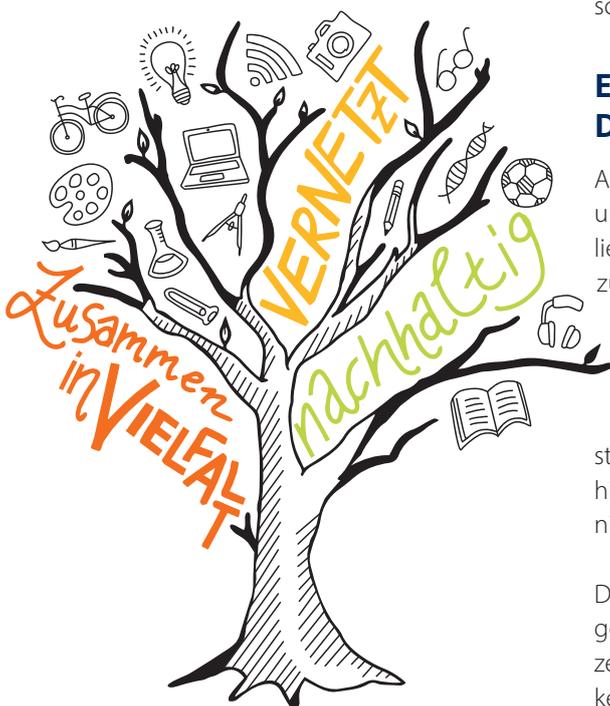
Das Programm des Volkshochschultages macht deutlich: Es gibt nicht mehr das eine Thema, das den Wandel bestimmt, nicht eine monokausale Herausforderung, auf die Volkshochschulen sich und ihre Teilnehmenden vorbereiten müssen. Vielmehr findet Wandel auf vielen Ebenen statt, wirkt ineinander und aufeinander.

Die vier Schwerpunktthemen – Zukunft der Volkshochschule, Zusammenhalt und Diversität, Nachhaltigkeit sowie Digitalisierung – ziehen sich durch das gesamte Programm, das sich aus vier zentralen Plenumsveranstaltungen sowie insgesamt acht Fachforen zusammensetzt. In den Veranstaltungen diskutieren Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Weiterbildung.

Experten-Beiträge liefern Diskussionsimpulse

Als Vorbereitung auf die fachlichen Diskussionen und Beiträge auf dem vhs-Tag haben wir in der vorliegenden dis.kurs-Sonderausgabe Impulsbeiträge zu den Themen der acht Fachforen des Volkshochschultages zusammengetragen. Zu Wort kommen nationale und internationale Expertinnen und Experten, die mit ihren Texten Hintergrundwissen liefern aber auch diskussionswürdige Thesen aufstellen, die auf dem Volkshochschultag und darüber hinaus den fachlichen Austausch in der vhs-Community anregen sollen.

Die Beiträge sind nach den vier Themenbereichen geclustert und mit einem Farbleitsystem gekennzeichnet, das auch vor Ort in Leipzig die Zugehörigkeit zu den einzelnen Schwerpunkten verdeutlicht. |





In Verbindung bleiben!



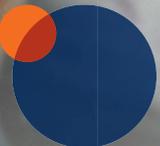
[www.klett-sprachen.de/
mein-sprachabenteuer](http://www.klett-sprachen.de/mein-sprachabenteuer)

Sprachenlernen verbindet – analog und digital:

Jede Unterrichtsstunde schafft einen Raum, in dem Menschen zusammenkommen. Mit unseren Produkten unterstützen wir Kursleitende dabei, diese Momente der Begegnung zu gestalten und persönlichen Austausch zu fördern.

Sprachen fürs Leben!





**Zusammenhalt
erleben.
Weiterbilden.**

Das Außen nach innen holen

Wandel, Konstanz und Resilienz von vhs 2030

Ein Impulsbeitrag von
Prof. Elisabeth Meilhammer

Die Antwort auf die Fragen, um die es in diesem Forum geht, scheint die nach einer Quadratur des Kreises zu sein. Wie kann die Volkshochschule gleichzeitig ihren unverwechselbaren Charakter bewahren und sich wandeln und anpassen? Wie kann sie allen Stürmen und Herausforderungen der Zeit kraftvoll widerstehen, vorbereitet auf alle Krisen? Kann die Volkshochschule wirklich ihre Resilienz vorbeugend gegen alle denkbaren Bedrohungen stärken, bei Wahrung ihres Auftrags, der gerade nicht die Orientierung am maximalen ökonomischen Gewinn beinhaltet?

Ein klares Bekenntnis zur vhs

Wir dürfen nicht so tun, als wäre es nur eine Sache der eigenen Kraftanstrengung der Volkshochschule, damit diese zukunftsfähig und resilient wird. Die Corona-Pandemie hat uns vor Augen geführt: Den Volkshochschulen sind auch Grenzen gesetzt. Sie können nicht alles vorwegnehmen, nicht auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, zumal dann nicht, wenn ihre Handlungsmöglichkeiten in einer gegebenen Situation beschränkt sind. Ob die Volkshochschulen zukunftsfähig und resilient sind, entscheidet sich daher auch daran, ob Politik und Gesellschaft bereit sind, ein *klares Bekenntnis zur Volkshochschule und ihrem unverwechselbaren Bildungsauftrag* abzugeben und entsprechend die Volkshochschule nicht nur (sozusagen von außen her) zu unterstützen, sondern sie als *integralen Bestandteil, als wichtige Akteurin und Impulsgeberin in einer dynamischen Gesellschaft* anzusehen und anzuerkennen.

Am Puls der Zeit bleiben

Aber die Fragen der Zeit erfordern tatsächlich auch, dass die Volkshochschule selbst neu über sich und ihre Rolle in der Gesellschaft nachdenkt, dass sie sich positioniert angesichts großer und neuartiger Herausforderungen.

„Das Außen nach innen holen“, war schon immer eine Aufgabe und ein Kennzeichen der Volkshochschule, und das wird es ohne jeden Zweifel auch bleiben müssen. Denn sie beansprucht ja, eine Organisation zu sein, die am Puls der Zeit ist und die Menschen bei ihren jeweils drängenden Lebensfragen begleitet und unterstützt. Daher kann die Volkshochschule – wenn sie diesem Anspruch gerecht werden will – gar nicht anders als sich immer wieder neu den Themen der Zeit zuwenden: den großen, globalen (wie dem Klimawandel), aber auch den kleineren, die vielleicht nur auf regionaler Ebene Menschen bewegen. Sie wird auch die Aufgabe haben, die großen Themen mit Bezug auf Stadt und Region zu sehen und die „kleineren Themen“ in einen größeren Zusammenhang zu stellen, sie einzuordnen vor einem größeren Horizont.

Das Außen nach innen zu holen, bedeutet aber nicht, dass sich die Volkshochschule einfach nur den Trends anpassen müsste. Vielmehr muss sie von dem her, was ihren Wesenskern ausmacht, immer neu darum ringen, zeitgemäße, „zeitwahre“ (Martin Buber) Antworten auf die Herausforderungen zu finden, vor denen die Welt steht, oder ihre Kommune oder Region, oder sie selbst.

Den eigenen Wesenskern bewahren

Zum Wesenskern der Volkshochschule gehört zentral, dass sie als kommunal oder regional verankerte Organisation *offen für alle* ist und dem Recht auf Bildung im Leben jedes (erwachsenen) Menschen Geltung verschaffen will: überall im Land, unabhängig von der Vorbildung oder der Größe des Geldbeutels, und immer mit Rücksicht auf unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen, Bildungsbedürfnisse und auch Bildungshemmnisse. Genauso wesentlich ist für die Volkshochschule, dass sie nach innen und außen eine überparteiliche und grundlegend *demokratische*



Organisation bleibt: Sie lebt die Demokratie und will die Demokratie fördern. Mit diesen beiden Wesenszügen – der Offenheit für alle und der Ausrichtung auf Demokratie – ist auch das dritte wesensmäßige Kennzeichen der Volkshochschule verbunden: Sie hat eine *sozialintegrative Funktion*, sie bringt unterschiedlichste Menschen zusammen.

Diesen Wesenskern muss die Volkshochschule bewahren, auch gegen alle Ökonomisierungstendenzen oder Versuche, den Begriff der Bildung nur reduziert zu sehen. Diese Bewahrung bedeutet aber nicht ein „Denken wie üblich“ (Alfred Schütz). Vielmehr muss die Volkshochschule ihre wichtigen Themen und Herausforderungen im Lichte ebendessen angehen, was sie selbst *ist*, und anschließend daran klären, was eine konkrete Herausforderung für ihre konkrete Bildungsarbeit bedeutet.

Um eine besonders prominente Herausforderung beispielhaft anzuführen: Die Volkshochschule muss differenziert durchdenken, in welchen Kontexten, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen, mit Bezug auf welche gesellschaftlichen Gruppen die Digitalisierung eine Einlösung des Anspruchs auf Offenheit für alle, auf Demokratie und soziale Integration darstellt – oder im Gegenteil diesem Anspruch entgegensteht. Als Organisation am Puls der Zeit darf sich die Volkshochschule einem gesellschaftlichen „Megatrend“ wie der Digitalisierung nicht verschließen. Sie muss aber so mit ihr umgehen, wie es mit ihrem Selbstverständnis verträglich ist: Sie muss sie

in einer Weise aufgreifen, *dass sie dem Menschen dient – nur so.*

Die Reflexion der Volkshochschule auf die Themen und Herausforderungen der Zeit im Lichte ihres Selbstverständnisses heißt jedoch nicht, dass sie beim Bewahren ihres traditionellen Charakters stehenbleiben müsste. Vielmehr ergeben sich aus neuen Themen und Herausforderungen auch neue Fragen hinsichtlich ihrer eigenen Werteorientierung. Dies ist z.B. am Wert der Nachhaltigkeit sehr deutlich, zu dem sich die Volkshochschule heute bekennt.

Mit gutem Beispiel vorangehen

Als Organisation muss die Volkshochschule die Werte selbst verkörpern, die sie mit ihrer Bildungsarbeit fördern will: sei es Demokratie, sei es Vielfalt, sei es Nachhaltigkeit. Diese Werte müssen in ihrem Leitbild strukturell verankert sein, aber mehr noch: *Sie müssen von der Volkshochschule gelebt, vorgelebt werden. Nur dann wird sie mit ihrer Bildungsarbeit glaubwürdig sein können.*

In Bezug auf ihre Bildungsarbeit schließt die Reflexion auf die Themen der Zeit auch ein, dass die Volkshochschule sich immer wieder neu mit der Frage beschäftigt: *Welches Wissen, welche Kompetenzen und welche Haltungen sollen in und mit der Volkshochschule gestärkt werden?* Im Zuge dessen wird auch der *Beschäftigung mit Werten* an der Volkshochschule eine größere Rolle zukommen müssen – nicht im Sinne einer säkularen Ersatzkirche, sondern als ein Ort, an dem Menschen sich in neuen Formen selbstständig mit Werten auseinandersetzen können.

Bei all ihrem Wirken muss die Volkshochschule, als Organisation mit einem ganz besonderen Bildungsauftrag, mit einem *eigenen, unverwechselbaren Stil* vorgehen: Dieser Stil muss ihr Ethos sichtbar machen, das sich eben aus ihrem Wesenskern und ihrer gesellschaftlichen Verantwortung ergibt. Wenn dieses Ethos in aller Arbeit der Volkshochschule in Erscheinung tritt, wird es auch – implizit oder explizit – an die Teilnehmenden, an die Öffentlichkeit weitergegeben und als Wert gestärkt werden. Auf diese Weise leistet die Volkshochschule einen genuine Beitrag zu einer gesellschaftlichen Transformation, getragen von der Vision von mehr Frieden und Gerechtigkeit.

keit, mehr Humanität, mehr Demokratie – und mehr Bildung.

Selbstvergewisserung suchen und Sichtbarkeit stärken

Um als Organisation resilient(er) zu sein, braucht die Volkshochschule nach innen eine immer wieder neue, breite *Selbstvergewisserung*, was ihr eigenes unverwechselbares Profil und ihren gesellschaftlichen Auftrag betrifft. Darüber hinaus braucht sie eine starke – vielleicht noch viel stärkere – *Sichtbarkeit und offensive Präsenz* nach außen. Sie muss sich in Politik und Gesellschaft immer dann laut zu Gehör bringen, wenn es um die Bewältigung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben geht. Sie muss öffentlich kommunizieren, dass sie einen wichtigen – und spezifischen – Beitrag hierfür leisten kann. In diesem Bemühen sind verstärkte Anstrengungen um *Professionalität* nötig, aber auch um kluge *Partnerschaften*, sei es mit anderen Bildungsorganisationen, sei es mit anderen gesellschaftlichen und politischen Kräften – bei Wahrung ihrer Unabhängigkeit.

Das Außen soll die Volkshochschule nach innen holen, und mit ihrem Inneren nach außen wirken. Die Volkshochschule als *Hochschule* holt sich Wissen, Können, Kultur und Tradition aus Wissenschaft und unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft nach innen – dies kann ihr auch dabei helfen, zukünftige Entwicklungen zu identifizieren, mögliche Herausforderungen zu antizipieren und Schlussfolgerungen zu treffen.

Als *Lebensschule* wiederum wirkt sie nach außen: über die Menschen, bei denen sie Bildungsprozesse in Gang gesetzt hat, die ihr Denken und Handeln beeinflussen – und darüber, dass die Volkshochschule Erfahrungen und Bedürfnisse von Menschen nach außen kommuniziert, dass sie mit Politik und Gesellschaft im Gespräch ist und Veränderungen anstößt. |



Prof. Dr. Elisabeth Meilhammer leitet den Lehrstuhl für Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg.

Das Außen nach Innen holen – Wandel, Konstanz und Resilienz von vhs 2030

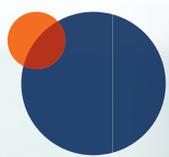
Demographischer Wandel, Digitalisierung, Chancenunterschiede, Klimawandel, Diversität – und aktuell die Corona-Pandemie – sind nur einige Beispiele für gesellschaftliche Herausforderungen, in deren Kontext Erwachsenen-/ Weiterbildung gestaltet wird. Unter dem Schlagwort vhs 2030 sollen zukünftige Entwicklungen identifiziert, mögliche Herausforderungen antizipiert und Schlussfolgerungen getroffen werden. Wie sind Volkshochschulen angesichts zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen aufgestellt, wie können Sie Ihre Resilienz im Falle von Krisenzeiten vorausschauend und nachhaltig stärken? Wie können sie ihren unverwechselbaren Kern bewahren und sich zugleich wandeln und anpassen? Wie können Volkshochschulen als gesellschaftliche Transformationsinstanzen positiv wirken?

Referent*innen auf dem Podium

- Prof. Dr. Dr. Felix Ekardt, Leiter der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik Leipzig.
- Dr. Sabine Koppe, Leiterin der Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen und Vorsitzende der Bundeskonferenz Regionaler Volkshochschulen.
- Dr. Emilia Roig, Expertin für Intersektionalität, Vielfalt, Gleichberechtigung, Inklusion und Antidiskriminierung.
- Arne Zielinski, Direktor des Bildungscampus Nürnberg.



Großer Saal der Leipziger Kongresshalle



**Digital vernetzt.
Aktiv verbunden.**

Innovations- und zukunftsfähig bleiben

Wie kann der Generationenwechsel erfolgreich gelingen?

Ein Impulsbeitrag von
Prof. Dr. Bernd Käßlinger

Kürzlich saß ich im Kino. Im Vorspann lief der eigentlich sehr schöne vhs-Werbespot „Jetzt entdecken!“ mit einer jungen Frau, die u.a. Schweißen an einer Volkshochschule lernen will. Ich blickte mich im Kino um und fragte mich, was das deutlich überwiegend grauhaarige Publikum im Alter von 50+ bzw. 60+ wohl hinter ihren Masken zu dem Spot denken könnte.

Ich habe nicht viele Zeichen, deswegen meine drei zentralen, zugespitzten Thesen:

1. Es besteht zu wenig Wissen in Verbänden und Volkshochschulen zu der gewandelten und sich wandelnden Altersstruktur in Deutschland
2. vhsn bilden mit ihrer Altersstruktur relativ gut die allgemeine Altersstruktur in Deutschland ab. Die Volkshochschulen sind so gealtert wie Deutschland insgesamt.
3. Mit einer ausgeprägten Jugendstrategie in der Werbung und Angeboten besteht die Gefahr, dass die Volkshochschulen die Älteren zu wenig ansprechen bzw. sogar „vergraulen“

Jugendwahn in der alternden Gesellschaft?

Zu 1: In Gesprächen und Texten aus der Volkshochschulszene kann man oft Begriffe „Überalterung“ als Selbstbeschreibung entdecken. Dass „Überalterung“ diskriminierende Untertöne als Beschreibung der eigenen Kundinnen und Kunde hat, will ich aus Platzgründen nicht weiter problematisieren, sondern auf die Grafik verweisen. Deutschland altert. Seit Ende der 2010er Jahre gibt es mehr Menschen über 67 als Menschen unter 20 in Deutschland und selbst die „optimistischen“ Bevölkerungsprognosen sehen



Aus dem Kinowerbe-Spot der Volkshochschulen „Jetzt entdecken!“

hier keinen Wandel im Sinne einer Trendumkehr.¹ Es kann sogar sein, dass bis 2060 fast 60 Prozent der Bevölkerung über 67 sein wird und nur noch rund 30 Prozent unter 20 Jahre. Ist dieses Wissen und diese Prognose in Verbänden und vhsn bekannt? Welche Konsequenzen zieht man daraus? Wie wird das immense Potential und Interesse so vieler älterer Menschen erschlossen und angesprochen?

Zu 2: Der Adult Education Survey misst repräsentativ die Weiterbildungsbeteiligung der deutschen Bevölkerung im Erwerbsalter. Schaut man sich die Verteilung nach Altersgruppen an und vergleicht dies mit der allgemeinen Bevölkerungsstruktur, dann spiegeln die deutschen Volkshochschulen in Bezug auf Alter fast ideal die Erwerbsbevölkerung wider, während das zum Beispiel den Kirchen und Betrieben deutlich schlechter gelingt, wo mehr Handlungsbedarf als an Volkshochschulen besteht.

Altersgruppen (in Jahren)	18-24 J.	25-34	35-44	45-54	55-64
Anteil Bevölkerung (gesamt) in %	12	20	20	27	22
Lernende an Volks- hochschulen in %	11	19	21	25	25
Lernende in der Kirch- lichen Erwachsenen- bildung in %	8	25	15	27	25
Lernende betriebliche Weiterbildung in %	9	22	21	32	16

Tab. 1: Anteil von Altersgruppen in Weiterbildungsaktivitäten verschiedener Anbieter im Jahr 2016 im Vergleich zum Anteil in der Gesamtbevölkerung

Quelle: Berechnungen von Schrader et al. 2017, S. 147² sowie eigene Berechnungen mit dem AES-Datensatz 2016.

Volkshochschulen sind demokratischer Spiegel einer veränderten Gesellschaft und nicht übermäßig gealtert! Darauf sollte man stolz sein und nicht über „Überalterung“ klagen.

Zu 3: Wie gesagt: ich weiß nicht, was meine grauhairigen Kinonachbar*innen hinter ihren Masken so gedacht haben mögen von der Kinowerbung. Ich vermute sie haben sich von der jungen Schweißlerin im

Spot wenig animiert gefühlt, eine Volkshochschule aufzusuchen. Das ist schade, weil die Älteren eine große, wachsende Gruppe der deutschen Bevölkerung darstellen, die als „Silver-Ager“ heute oft höhere Ansprüche oder öfters einen Migrationshintergrund als frühere Ältere haben. Diese werden kaum von anderen Bildungseinrichtungen angesprochen. Senioren-Unis fristen zum Beispiel eher ein Nischendasein im Alltag der Universitäten und Hochschulen.

Literatur

1 Destatis – Statistisches Bundesamt (2019). Bevölkerung im Wandel. Wiesbaden: Destatis. Verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressekonferenzen/2019/Bevoelkerung/pressebrochure-bevoelkerung.pdf?__blob=publication-file (Zugriff am: 07.05.2020).

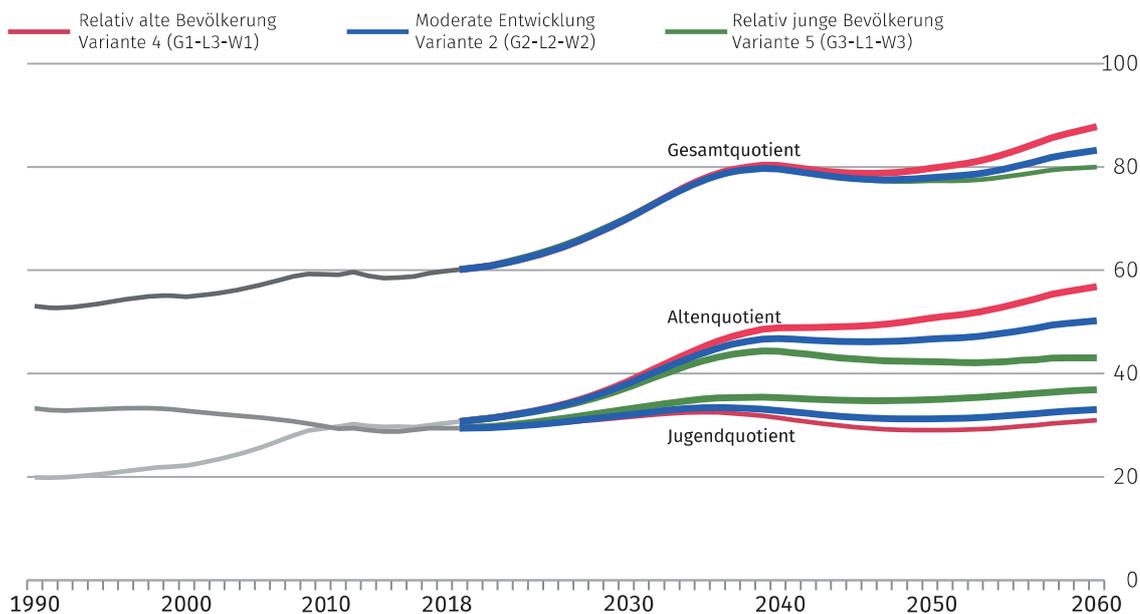
2 Schrader, J./Strauß, A./Reichert, E. (2017): Organisationen der non-formalen Weiterbildung. In: Bilger, F. et al. (Hrsg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016. Bielefeld, S. 134ff.

3 Franz, J. (2010): Inter-generationelles Lernen ermöglichen. Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung. Bielefeld.

Bevölkerung im Wandel

Annahmen und Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Jugend-, Alten- und Gesamtquotient mit den Altersgrenzen 20 und 67 Jahren¹
Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Grafik 1: Die Quotienten setzen die Anzahl von Menschen im Erwerbsalter (hier: von 20 bis 66 Jahren) in Relation zur Anzahl von Menschen, die jünger oder älter sind. Der Jugendquotient gibt an, wie viele Jüngere (unter 20 Jahre) und wie viele Ältere (über 66 Jahre) Personen jeweils auf 100 Personen im Erwerbsalter kommen. Beide Quotienten zusammen addieren sich zum Gesamtquotienten.

¹ Jugendquotient: unter 20-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren;
Altenquotient: 67-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren;
Gesamtquotient: unter 20-Jährige und ab 67-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 66 Jahren.

Statistisches Bundesamt 2019

Manchmal kann man den Eindruck haben, dass Jugend ein so seltenes Gut in Deutschland geworden ist, um das sich nun umso mehr bemüht wird. Es ist auch sicherlich richtig, sich um die Jüngeren zu bemühen und sie anzusprechen. Gleichzeitig sollte die große Gruppe der Älteren nicht vergessen werden.

Das Eine tun und dabei das Andere nicht vergessen, ist die schwere Aufgabe. Jünger wie Ältere animieren. Auch Corona wird zu keinem Einbruch der seit Jahren ansteigenden Lebenserwartung führen und Menschen nach 65 Jahren sind heute körperlich wie geistig noch viel länger viel fitter als früher. Nach der Pandemie und im Winter werden aber manche (ältere) Menschen zögern, wieder in die vhs zu kommen.

Vielleicht ist es das besonders Spannende und Innovative, Jung *und* Alt zu gewinnen für intergenerationale Bildungsangebote³ z. B. zum Thema Nachhaltige Entwicklung, wo es ohne die Älteren sicherlich kein Wandel geben wird? Gerade beim Thema Umwelt kann man versuchen, alte und neue Umweltbewegung zusammenzubringen. Auch um die Zukunft der Demokratie machen sich viele generationsübergreifend Sorge. In Deutschland engagieren sich jenseits des Geredes über Individualisierung und Singularitäten mehr als 30 Prozent der Menschen ehrenamtlich. Viele ältere Menschen suchen nach einer sinnstiftenden, gemeinwohlorientierten Aktivität in der Rente/Pension und warten vielleicht nur darauf, gut angesprochen zu werden, um sich zu engagieren. Kann vhs ein Ort sein bzw. noch mehr werden, wo Ehrenamtsaktivitäten einen Raum haben, wo man generationsübergreifend zusammenarbeitet und professionelle Unterstützung bekommt?

Die Zeichenzahl ist erschöpft, aber Diskussionsimpulse hoffentlich gesetzt. |



Prof. Dr. Bernd Käßlinger ist Professor für Weiterbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Sprecher der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE

Innovations- und zukunftsfähig bleiben – Wie kann der Generationenwechsel erfolgreich einbezogen werden?

Um als Kommune oder Bildungseinrichtung zukunftsfähig zu bleiben, bedarf es im Rahmen des demografischen Wandels eines Verständnisses und klugen Umgangs mit den unterschiedlichen Bedarfen der aktuellen Generationen. Welche gesellschaftliche Rolle kann Weiterbildung angesichts des Generationenwandels spielen und wie kann sie die Bildungsbedarfe der unterschiedlichen Generationen aufgreifen und in der Kommune das lebensbegleitende Lernen für alle Zielgruppen unterstützen? Welche Themen interessieren zukünftige Senior*innen im Ruhestand 2030? Wie begeistert man die junge Generation für eine aktive Teilnahme oder auch Mitarbeit in der Weiterbildung? Das Forum möchte eine Diskussion anregen, wie Weiterbildungseinrichtungen Generationen ins Gespräch bringen und den Generationenwandel durch ein passgenaues und zukunftsfähiges Bildungsangebot unterstützen und begleiten können.

Referent*innen auf dem Podium

- Dr. Ralph Egler, Betriebsleiter Kommunalen Eigenbetrieb „Bildung und Kultur des Landkreises Leipzig“
- Rike Pätzold, Zukunftsforscherin und Leiterin des Instituts für Praktische Emergenz, München.
- Renate Knaut, Leiterin der vhs Rhön und Grabfeld.
- Prof. Dr. Matthias Alke, Leiter der Abteilung Bedingungen und Konstellationen des Lernens im Erwachsenenalter an der Humboldt Universität zu Berlin.

Learning to become

Change-oriented education in a world in transformation

Interview mit Prof. Jyri Manninen

Heutige Gesellschaften sind mit enormen Problemen konfrontiert. Der finnische Forscher und Erwachsenenbildner Jyri Manninen ist überzeugt, dass diese Probleme nur lösbar werden, wenn Menschen, Organisationen und ganze Gesellschaften lernen, ihr Verhalten zu reflektieren und komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Die „Veränderungsorientierte Erwachsenenbildung“ will Menschen ermutigen, sich auf diese Art von Lernprozessen einzulassen.



Jyri Manninen ist Professor für Erwachsenenbildung an der Universität von Ostfinnland.

Die Begriffe Veränderung und Change haben Konjunktur. Wie verstehen Sie Veränderung im Kontext der Erwachsenenbildung?

Jyri Manninen: Veränderung ist ein sehr anspruchsvoller Prozess für Individuen, Gesellschaften und Organisationen. Im Vergleich zu traditionellen Lernaktivitäten geht es um Veränderung ausgerichtetes Lernen tiefer. Während traditionelle Bildung sich primär auf Fertigkeiten und arbeitsbezogene Kompetenzen konzentriert, berücksichtigt „veränderungsorientierte Erwachsenenbildung“ die gesamte Komplexität der Probleme und zielt auf ein tieferes Verständnis der Zusammenhänge ab. Gesellschaftliche Probleme sind oft so komplex, dass ein gemeinsames, klares, adäquates Verständnis nur mit Hilfe von Kooperation und echtem Dialog möglich ist. Veränderungsorientierte Methoden können dazu einen Beitrag leisten.

Was versteht man unter veränderungsorientierter Erwachsenenbildung?

Im Allgemeinen lässt sich diese Art von Bildung als Kurs, Programm oder Projekt definieren, das komplexe Probleme im Leben des Einzelnen, in Organisationen, Gemeinschaften, Gesellschaften oder auf globaler Ebene lösen will. Für jede Ebene stehen verschiedene Methoden zur Verfügung. So ist beispielsweise der von Jack Mezirow entwickelte Ansatz des

transformativen Lernens auf individuelle Veränderungen ausgerichtet. Yrjö Engeström entwickelte u.a. Methoden für das veränderungsorientierte Lernen in Organisationen. Eine universelle Methode für alle Ebenen gibt es nicht.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Auf der individuellen Ebene kann eine schwierige Lebenssituation erfordern, dass jemand seine Art, zu denken und zu handeln, reflektieren und verändern muss. Dabei könnte der Ansatz des transformativen Lernens hilfreich sein. Und wenn eine Organisation mit gravierenden Problemen konfrontiert ist, genügt es möglicherweise nicht, sich mit den Symptomen zu befassen. Es kann wesentlich effektiver sein, sich auf die Ursachen zu konzentrieren und nach Gründen zu forschen, warum diese Probleme überhaupt erst entstanden sind. In Theorien organisationalen Lernens wird dieser Ansatz auch als Double-loop-Lernen oder expansives Lernen bezeichnet.

Der Punkt ist: Wenn Sie mit komplexen Problemen zurechtkommen müssen, brauchen Sie nicht nur neue Fähigkeiten, wie etwa technische Kompetenzen, Sie benötigen ein tieferes Verständnis der Situation, des größeren Kontexts und der Prozesse oder Mechanismen, die diese Probleme prägen.

| Was bedeutet das in der Praxis, zum Beispiel im Zusammenhang mit der digitalen Transformation von Gesellschaften?

Das bedeutet, dass es nicht ausreicht, Menschen beizubringen, wie sie soziale Medien nutzen und Nachrichten auf Plattformen wie Facebook teilen können. Wenn eine tiefgreifende Entwicklung angestrebt wird, muss man neben Anwendungswissen auch und vor allem ein besseres Verständnis der Funktionsweise digitaler Plattformen vermitteln. Eine Art von Medienkompetenz, die es den Einzelnen zum Beispiel ermöglicht, zwischen gefälschten und echten Nachrichten zu unterscheiden.

Natürlich brauchen wir auch grundlegende digitale Fertigkeiten. Das gilt insbesondere für ältere Personen, die nicht die Möglichkeit hatten, diese Fähigkeiten in ihrer Jugend oder im Berufsleben zu erwerben. Die „nicht veränderungsorientierte“ Bildung ist also wichtig und nötig, aber sie reicht nicht aus.

Ein weiteres Beispiel: Man kann Arbeitslosen beibringen, einen besseren Lebenslauf zu schreiben. Sie sollten aber darüber hinaus lernen zu verstehen, wie der Arbeitsmarkt funktioniert, wie Arbeitgeber neue Mitarbeiter suchen. Wenn sich Stellensuchende nur auf öffentliche Inserate verlassen, konkurrieren sie am Ende mit Hunderten von Bewerbern für die gleiche Stelle. Sie sollten also wissen, dass der Lebenslauf nur ein technisches Hilfsmittel ist, und lernen, wie man dieses sinnvoll einsetzt. Um heute eine Anstellung zu bekommen, müssen sie die Arbeitgeber möglicherweise direkt kontaktieren, mit Freunden sprechen, Netzwerke aufbauen und so weiter. Das bedeutet: Zu lernen, wie man einen Lebenslauf schreibt, hilft niemandem bei der Stellensuche. Es ist nur ein Ausgangspunkt. Viel wichtiger ist, zu verstehen, wie das System funktioniert. Das ist es, was die veränderungsorientierte Erwachsenenbildung erreichen möchte.

| Nehmen wir an, man versteht, wie das System funktioniert. Wie erreicht man den Punkt, an dem sich die Dinge tatsächlich ändern? Die Stellensuche an sich ist nicht automatisch auf Veränderung ausgerichtet...

Das stimmt, die Stellensuche mag den Arbeitsmarkt nicht verändern, aber wenn Sie das System verstehen, werden Sie in der Lage sein, Ihre eigene Situation zu verändern, was sich sehr wohl auf Ihren sozialen Kontext und Ihr berufliches Umfeld auswirken

kann. In der Praxis erfordert der Schritt vom tiefgreifenden, veränderungsorientierten Lernen zum tatsächlichen Wandel oft verschiedene Arten des Lernens. Es braucht Gruppendiskussionen, Dialog, in vielen Fällen auch Einzelberatung. Dafür steht eine breite Palette von Methoden zur Verfügung.

| Wie sieht es mit dem selbstgesteuerten Lernen aus? Im Zusammenhang mit der Digitalisierung scheint dieses Konzept immer beliebter zu werden.

Ja, ich weiß, viele Menschen sind der Ansicht, selbstgesteuertes Lernen werde mit der Digitalisierung an Bedeutung gewinnen. Aber das ist ein sehr altmodisches Verständnis von Erwachsenenbildung. In den 1980er und 1990er Jahren gab es eine so genannte humanistische Bewegung. Ihr Credo lautete, dass Menschen generell und insbesondere Erwachsene selbstgesteuert seien und man sie also weder unterrichten müsse noch überhaupt könne. Aber das ist nicht wahr. Erwachsene sind in vielerlei Hinsicht schlechte Lerner.

[Da sich die Welt schneller als je zuvor verändert, müssen wir mehr erfassen und mit mehr umgehen; unsere innere Welt muss mit der äußeren Welt Schritt halten. Wir müssen verwurzelt sein und vorausdenken. Wir brauchen Wissen und Tradition, wir brauchen moralische und emotionale Reife und wir brauchen Vorstellungskraft. Was wir brauchen, ist Bildung, und wir brauchen sie mehr denn je, in allen Teilen der Gesellschaft.“

Lene Andersen, Referentin auf dem Volkshochschultag 2022

Als Erwachsenenbildner müssen wir eine aktive Rolle übernehmen. Diese Rolle besteht aber nicht darin, den Erwachsenen zu sagen, was sie zu tun und zu denken haben. Wir müssen mit den Lernenden diskutieren und dafür sorgen, dass in der gemeinsamen Auseinandersetzung verschiedene Perspektiven verständlich werden. Dafür kommen vor allem Gruppenaktivitäten zum Zug, die gemeinsames Lernen und Diskutieren fördern. In solchen Settings können Erwachsene sogenannte „Agency“ entwickeln und dann mit Unterstützung der Gruppe auch sehr gut selbstgesteuert lernen. Dieses Konzept unterscheidet sich grundlegend von der altmodischen Idee, Erwachsene würden am besten mit ihrem Laptop in einer Ecke sitzen und sich alles selbst beibringen.

Wenn Erwachsenenbildner:innen helfen sollen, Zusammenhänge und komplexe Systeme zu verstehen, müssen sie diese Komplexität selbst begreifen. Verfügen sie über entsprechende Kompetenzen?

Wenn Sie in der Erwachsenenbildung veränderungsorientierte Methoden anwenden wollen, müssen Sie diese Kompetenzen entwickeln. Für viele bedeutet dies, dass sie ihre gesamte Philosophie der Erwachsenenbildung ändern müssen. Im allgemeinen, traditionellen Verständnis haben Kursleiter und Ausbilderinnen die Aufgabe, den Teilnehmenden Wissen und Informationen zu vermitteln und sie anzuleiten. Von dieser Idee muss man sich verabschieden, wenn man Veränderungen anregen will. Bei dieser Form von Erwachsenenbildung geht es darum, Diskussionen, Gruppenprozesse und die Entwicklung von Denkweisen zu fördern. Dazu bedarf es Methoden, die Erwachsene zum Nachdenken und Reflektieren über eigene Erfahrungen sowie zu einem vertieften Dialog mit anderen anregen. Wer solche Prozesse in Gang setzen will, muss Fähigkeiten für diese Art der Moderation entwickeln.

Sie selbst schon sind lange mit der Erwachsenenbildung befasst. Wie kam es, dass Sie Ihren Fokus auf Veränderungsprozesse in diesem Bereich richteten ?

Dieses Gebiet ist seit vielleicht 30 Jahren eines meiner wichtigsten Forschungsinteressen, seit meinem Masterstudium und meinem Abschluss im Jahr 1988. Ich war in diesem Bereich hauptsächlich an Universitäten, aber auch in der Bildungspraxis tätig. Darin sehe ich eine alternative Möglichkeit, Erwachsenenbildung zu organisieren. Es gibt sehr traditionelle Wege, um etwa Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt zu entwickeln – was vollkommen in Ordnung ist. Wir brauchen das, weil Organisationen ihre Leistung nur erbringen können, wenn ihre Mitarbeiter qualifiziert und in der Lage sind, ihre Arbeit zu erledigen. Aber im Hinblick auf andere Situationen und umfassendere Themen hilft diese Art der kompetenzorientierten, traditionellen Erwachsenen- und Weiterbildung nicht weiter. In diesen Fällen brauchen wir veränderungsorientierte Bildung. Denken wir an Probleme wie Armut, Ungleichheit und Klimawandel oder – auf der individuellen Ebene – an persönliche Krisen und biographische Übergänge. Herausforderungen dieser Art erfordern Lernstrategien, die auf Dialog, reflektierendem Denken und einem tieferen Verständnis der Mechanismen und Zusammenhänge beruhen, in die die Person involviert ist.

Wie hat sich diese Form der Bildung in diesen 30 Jahren entwickelt?

Es gibt in der gesamten Menschheitsgeschichte sehr gute Beispiele für „angestoßene“ Entwicklungen wollen. Zum Beispiel Sokrates: Mit seinen Fragen half er Menschen, zu verstehen, dass sie Dinge wussten und verstanden, von denen sie geglaubt hatten, nichts zu wissen. Diese alte sokratische Methode ist ein veränderungsorientierter Ansatz. In den 1920er Jahren nutzte Eduard Lindeman die Erwachsenenbildung, um den Menschen in den Slums zu helfen. Er versuchte, sie dabei zu unterstützen, ihre eigene Situation zu verstehen und ihrem Leben einen Sinn zu geben. In jüngerer Zeit, zu Beginn der 1980er Jahre, entwickelten einige Erwachsenenbildner und prominente Theoretiker die ersten veränderungsorientierten Theorien. Es gab also immer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich für eine veränderungsorientierte Erwachsenenbildung einsetzten. Und parallel dazu auch Menschen, die sich mit weniger veränderungsbezogener Bildung beschäftigt haben. Zum Beispiel der Verhaltensforscher Skinner, dessen Forschungsinteresse darin bestand, Menschen wie Affen, Hunde oder Ratten zu behandeln und zu trainieren.

Veränderungsorientierte Erwachsenenbildung ist also ein ziemlich alter Ansatz. Glauben Sie, dass er an Bedeutung gewinnt?

Ja, ich denke schon, in vielerlei Hinsicht. Wir sind in der Gesellschaft und auf globaler Ebene mit enormen Problemen konfrontiert – Klimawandel, Armut, Fake News, Hassreden und so weiter –, die wirklich neue Methoden und tiefgreifendes Lernen erfordern. Ich glaube nicht, dass sich die großen Probleme lösen lassen, wenn die Menschen und insbesondere Erwachsene nicht lernen, sich anders zu verhalten, zu denken und zu handeln. Aber das scheint extrem schwierig zu sein. Also ja, absolut, ich denke, dass eine auf Veränderung ausgerichtete Erwachsenenbildung heute nötiger ist denn je.

Wie soll Erwachsenenbildung in Zukunft daran mitwirken, wenn die globalen Probleme wie den Klimawandel zu bewältigen?

Ich hoffe, dass internationale Organisationen wie die UNESCO und die OECD zukünftig diese Art der Erwachsenenbildung auch unterstützen und sich nicht



Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: Sgier, Irena / Schenkel, Ronald: Zusammenhänge. Zehn Dialoge zur Zukunft der Weiterbildung. Hrsg.: SVEB, 124 Seiten. 2022.

Digital Version des Interviews in Deutsch und Englisch veröffentlicht auf der Website von TRANSIT – Think Tank for Adult Learning: <https://www.thinktank-transit.ch/einer-meiner-sorgen-besteht-darin-dass-erwachsene-aufhoren-vertieft-zu-lernen/>

Die Fragen stellte Irena Sgier, stellvertretende Direktorin des Schweizerischer Verbandes für Weiterbildung (SVEB) und Leiterin des Think Tank TRANSIT.

Das größte Problem unserer Welt ist nicht der Mangel an Fähigkeiten, sondern der Mangel an humanistischen Werten. Es reicht nicht aus, die Bürger mit Fähigkeiten auszustatten, es ist notwendig, das Wertesystem der Gleichheit, sozialen Gerechtigkeit und Fairness zu stärken und die Bürger und ihre Entscheidungsträger zu befähigen, sich für den Wandel einzusetzen. Es gibt keine technologische Lösung für die Bildungsprobleme!

Prof. Dr. Katarina Popović, Referentin auf dem Volkshochschultag 2022

auf die arbeitsbezogene Aus- und Weiterbildung beschränken. Sie müssen begreifen: Wenn die heutigen Gesellschaften die Herausforderungen des Klimawandels, von Armut, Hassreden, Migration, Analphabetismus usw. nicht bewältigen, wird die Erde in 15, 20 oder 50 Jahren zerstört sein. Es ist höchste Zeit für Aktivitäten, die Erwachsenen helfen, ihr Verhalten in der Welt zu verstehen und zu reflektieren. Andernfalls wird das gegenwärtige System zusammenbrechen. Wir befinden uns in einer komplizierten Situation. Nationen und internationale Organisationen sollten dem Lernen, das zu einem vertieften Verständnis komplexer Zusammenhänge beiträgt, definitiv mehr Aufmerksamkeit widmen.

Eine meiner Befürchtungen ist, dass die Menschen aufhören, tiefergehende Dinge zu lernen, und sich mit dem Erwerb arbeitsbezogener praktischer Fähigkeiten begnügen. Oder dass sie überhaupt nicht mehr an Erwachsenenbildung teilnehmen. Heutzutage bildet sich in allen Ländern nur eine Minderheit weiter. Und die Teilnahmequoten steigen nicht.

Könnte die veränderungsorientierte Erwachsenenbildung trotzdem eine Perspektive für die Zukunft der Bildung sein?

Ich denke schon. Auf Wandel und Entwicklung ausgerichtete Aktivitäten sind direkt mit der Zukunft verbunden. Und Zukunft ist nicht etwas, das uns zustößt. Im Gegenteil: wir können sie gestalten. Je mehr Menschen wir in tiefgreifende Lernprozesse und in Entscheidungen über die Zukunft involvieren können, desto besser wird diese sein. Es liegt an uns, zu entscheiden, wie wir unser Leben, unsere Nationen, Gesellschaften und die ganze Welt entwickeln wollen. |

Forum 1: Learning to become – Change-oriented education in a world in transformation (englischsprachig)

The forum „Learning to become: change-oriented education in a world in transformation“ is dedicated to the challenges adult education is facing in the context of complex changes in the world: The impact of digitalization and climate change, shifts in global architecture with new emerging powers, and widening social and economic gaps within societies and between regions are creating new realities. Europe is facing a growing number of migrants in a situation where democratic rules are being challenged in many countries and demographic change towards an aging society is gaining momentum. Many people are frightened, feel lost and react by following populist movements that promise easy solutions.

This forms the background of a global debate on the redefinition of education, which is expected to equip citizens with skills that enable them to actively participate in the process of change. What new concepts are being put forward here? How can adult education ensure that social cohesion is strengthened and that no one is left behind? How can values of solidarity be communicated locally, on the European and global level?

Menschen streben nach Sinnhaftigkeit und Selbstwirksamkeit, Partizipation und Autonomie und dem Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Erwachsenenbildung muss sich an diesen Bedürfnissen orientieren und ihre starren Strukturen überdenken. Erwachsenenbildungs-Institutionen können einen Raum bieten, um demokratische und inklusive Prozesse zu lernen und zu leben!

Sabin Müller, Referentin auf dem Volkshochschultag 2022

Referent*innen auf dem Podium

- Lene Andersen, European Bildung Network.
- Sabin Müller, Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB), Transfer Think Tank.
- Prof. Dr. Katarina Popović, International Council for Adult Education (ICAE), University of Belgrade.
- Sobhi Tawil, UNESCO – Futures of Education Initiative.
- Julia von Westerholt, Direktorin des DWV.

Für eine Gesellschaft vielfältiger Identitäten

Bildung und Identität im Kontext von Migration und Integration

Ein Impulsbeitrag von
Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

Bildungseinrichtungen haben neben ihrer primären Aufgabe der Wissensvermittlung, der „Bildung“ des Selbst, auch immer eine Sozialisierungsfunktion, die manchmal auch als Integrations- und Legitimationsfunktion beschrieben wird¹. Gemeint ist damit, dass im Bildungsprozess der Educand unausgesprochen eher mit den Werten der jeweils herrschenden Mittelschicht vertraut gemacht wird, also auf eine bestimmte „Normalität“ hin unterrichtet wird. Können sich Bildungseinrichtungen, und hier insbesondere Volkshochschulen, diesen Tunnelblick angesichts der Pluralisierung der Lebensformen, der immer stärker ethnisch-kulturell und sprachlichen Heterogenität der Gesellschaft, noch leisten?

Vor allem ist hier zu bedenken, dass von den etwa 82 Millionen Menschen in Deutschland knapp 22 auf eine Zuwanderungsgeschichte verweisen können. Damit sind sie mit etwa einem Viertel der Gesamtgesellschaft nun keine vernachlässigbare Gruppe. Positiv ist zunächst festzuhalten, dass Volkshochschulen vor allem für Neuzuwanderer eine zentrale Institution darstellen, die sie gern, freiwillig und erfolgreich besuchen, und die für sie einen wichtigen Schlüssel für die gesellschaftliche Teilhabe bereithält. Dennoch führt langfristig kein Weg daran vorbei, auch diese Institution stärker interkulturell – noch besser: eher transkulturell – zu öffnen.

Warum der Begriff Interkulturalität überholt ist

Interkulturalität als Begriff wirkt gegenwärtig ein wenig irritierend; denn anders als noch zu Beginn der Einwanderung mit ihren großen Gruppen, den Türkeistämmigen, Italienern, Griechen, damals Jugoslawen und Spaniern – haben wir heute eine immer diverser werdende Gesellschaft, in der die Bedeutung zahlenmäßig kleinerer ethnischer Gruppen zunimmt. Deshalb wird eine Fokussierung auf bestimmte „Kulturen“ oft den Bedürfnissen vieler anderer nicht ge-

recht. Die Rede von „zwischen“ den Kulturen – die bei dem Begriff Interkulturalität stets mitschwingt und bei der eine implizite Gegenüberstellung der „Anderen“ und „Wir“ vorgenommen wird –, scheint obsolet und antiquiert zu sein.

Zwar lässt sich nicht leugnen, dass es auch kulturell bedingte Unterschiede zwischen den Menschen gibt, die das Produkt einer langen Sozialisationsgeschichte in einem anderen geographisch-sozialen Umfeld darstellen; doch sollten wir nicht vergessen, dass bei der Rede von „der Kultur“ (vor allem der Zugewanderten) Kultur als etwas Bestimmbares, als eine feste Größe, als ein Container aufgefasst wird.

Und die weitere Implikation dieser Vorstellung ist, dass Individuen Marionetten ihrer Kultur sind, aufgehängt an „Kulturfäden“, die nicht anders handeln kön-





nen als ihre kulturelle Prägung es zulässt². Verkannt wird dabei jedoch, dass Individuen sich ja auch explizit gegen ihre Kultur stellen können – was immer diese auch sei. So kann man sich bspw. als Muslim bezeichnen oder dieser Glaubensgemeinde zugehörig fühlen, ohne die spezifischen religiösen Gebote im Alltag einzuhalten.

Konkret heißt das im Handeln für eine sensible Wahrnehmung, den gleichzeitigen Einfluss von Geschlecht, Ethnie, Schicht, Nationalität, sexueller Orientierung etc. zu untersuchen, um keiner falschen Homogenisierung zu erliegen³.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist nicht möglich, ohne dass strukturell benachteiligte Gruppen sich unter einer Identitätskategorie zusammenschließen und für Ihre Rechte einstehen. Die Hauptaufgabe von Volkshochschulen sehe ich darin, marginalisierte Stimmen zu stärken und so miteinander ins Gespräch zu bringen, dass solidarische statt spaltende Tendenzen die Oberhand gewinnen.“

Prof. Dr. Alisha M.B. Heinemann, Referentin auf dem Volkshochschultag 2022.

Die kulturvergleichende Psychologie hat analysiert, wie sehr die Kultur uns tatsächlich in unserem Handeln und Denken bestimmt. So fanden Oyserman und Lee schon vor 14 Jahren in einer Metaanalyse mit 67 Studien heraus, dass der kulturelle Hintergrund auf die Denkstile nur einen mittelmäßigen Einfluss und auf das Selbstkonzept sowie Werte der Individuen sogar nur einen marginalen Effekt hat⁴. Wir unterliegen also einem kognitiven Selbstbetrug, wenn wir im Alltag vorschnell das Handeln Einzelner bzw. der Zuwanderer primär auf deren kulturelle Herkunft zurückführen und die konkrete lebensweltliche Situation nicht angemessen berücksichtigen. Denn dies würde ja implizit unterstellen, dass alle Menschen aus dieser Kultur in einer ähnlichen Situation auch ähnlich handeln würden, was natürlich nicht der Fall ist.

Angesichts eines in letzter Zeit wieder virulent gewordenen Populismus und völkischen Denkens, das ziemlich schnell ethnisiert und kulturalistisch wird bzw. kulturrassistische Deutungsmuster aufweist („ihre Kultur passt zu unserer nicht“; „die sind halt so; das ist so bei denen in der Kultur“), ist aus psychologischer Perspektive zu unterstreichen, dass hinter dem Handeln von Einzelnen nicht deren Kultur wie ein geheimer Faden wirkt. Im Gegenteil: Sinngebungen in Interaktionen und symbolische Praxen

werden immer wieder neu erzeugt, aktualisiert und ausgehandelt.

Und nicht zu vergessen ist, dass kulturelle Werte nicht allein deshalb legitim sind, weil sie in einer Kultur gelten. Wie die Schule, hat auch hier die Volkshochschule in ihren Angeboten der politischen Bildung den Unterschied zwischen Geltung und Geltungswürdigkeit herauszuarbeiten. Die Erkenntnis muss (im Idealfall) lauten: Nicht jede kulturelle Tradition ist auch wert, weiterhin erhalten zu werden, wie die Geschichte das uns in ihrer Fülle zeigt (so etwa Gewalt in der Erziehung, die Ungleichbehandlung von Frau und Mann, von Mädchen und Jungen, das Kastensystem in Indien, die Sklaverei etc.). Und für diese kritische Reflexion ist es wiederum unabdingbar, dass auch die Lehrkräfte grundlegende Kenntnisse über die kulturellen oder religiösen Hintergründe ihrer Teilnehmenden haben. Dieses Wissen braucht es auch, um nicht den mitunter naiven Annahmen von Teilnehmenden (etwa in Bezug auf das Geschlechterverhältnis) aufzusitzen. Noch besser, wenn Lehrkräfte selber eine Zuwanderungsgeschichte bzw. eine internationale Familiengeschichte aufweisen.

Singuläre Identität ist eine Illusion

Kulturelle Identität in diesem Sinne birgt stets etwas Dialektisches bzw. Ambivalentes: Denn auf der einen Seite ist festzuhalten: Identitätsbildung hat vielfach auch mit Identifikationen zu tun. Sich eingebunden zu fühlen, verleiht dem Einzelnen eine gewisse psychische Stärke und Schutz. Jedoch vermittelt die Fokussierung auf eine bestimmte Dimension der Identität, wie bspw. auf die religiöse, ein Gefühl der Exklusivität. Diese Fokussierung und das Kaprizieren auf nur eine Dimension steigert auch die Distanzwahrnehmung zu anderen Gruppen, erschwert die Kooperation und verringert das Mitgefühl für andere. Resümierend ist festzustellen: In alltäglichen Kontexten erfolgt das Handeln des Einzelnen nicht nur aus der Perspektive seiner Kultur oder seiner Religion. Wäre es so, müsste die Person ihr gesamtes Handeln kulturell/religiös legitimieren: so ihre finanziellen Transaktionen, ihren Mode- und Musikgeschmack, ihre sportlichen, kulinarischen Vorlieben etc. Es stellt eine Selbsttäuschung dar, alle Lebensbereiche aus nur einer Perspektive verantworten zu können, die Amartya Sen sehr schön als eine „Illusion der singulären Identität“⁵, bezeichnet hat. Diesen Gedanken fortführend, hält Sen weiter fest, dass Menschen in ihrer Selbstwahrnehmung Muslime, Liberale, Christen, Sportler, Juristen, Politiker, Türken, Kurden, Deutsche

usw. sein können (hier sind alle geschlechtlichen Formen mitgemeint, auch wenn nur eine aufgeführt worden ist).

Und je nachdem, welche Gruppen für uns gegenwärtig relevant sind, aktualisieren wir den jeweiligen Aspekt der Identität; oder aber wir gehören vielleicht vielen dieser Gruppen zugleich an. Und kein Aspekt unserer Identität (weder der religiöse noch etwa der kulturelle oder nationale) ist als die einzige bzw. primäre Kategorie der Zugehörigkeit zu betrachten. Wir haben stets plurale Identitäten, gleichwohl wir nicht alle Aspekte unserer Identität frei gewählt haben. Die Fokussierung auf nur eine markiert eine grobe inter- bzw. transkulturelle Insensibilität.

Es braucht den Perspektivwechsel und mehr Empathie

Insofern wäre für die künftige Gestaltung der Volkshochschulen darüber nachzudenken, inwieweit Interkulturalität noch die passende Bezeichnung ist. Sollten wir nicht besser von einer transkulturellen Öffnung der Volkshochschulen sprechen?

Die Zukunftsfähigkeit der Volkshochschule hängt davon ab, inwieweit ihr eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung gelingen wird. Und eine solche erfordert es, nicht-weißen, queeren, nicht-ableistischen, sprich: diversen Perspektiven Raum und Macht zu geben sowie Leitungs- und Entscheidungsebenen diverser zu besetzen. Weiterbildung für alle ,wird auf Dauer nur als Weiterbildung von allen‘ funktionieren.“

Michael Weiß, Referent auf dem Volkshochschultag 2022

Diese Forderung knüpft auch an den 2015 von der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) verabschiedeten „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ an, der sich auch auf die Volkshochschulen übertragen lässt: Neben der klassischen Wissensvermittlung braucht es die zentralen Kompetenzen Perspektivwechsel und Empathie, um sich als „Global Citizens“ zu verstehen⁶. Und übertragen auf die technische Umsetzung heißt das: Wir brauchen insbesondere angesichts der Bedrohung der Demokratie vermehrte Angebote, die dazu beitragen, die Kompetenz für moralische Sensibilität und Demokratie von Teilnehmenden zu stärken. |

Quellenverzeichnis:

- 1 Fend, H. (1981). Theorie der Schule. München: Urban & Schwarzenberg.
- 2 Leiprecht, R. (2004). Kultur - Was ist das eigentlich? Arbeitspapiere des Interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM). Nr. 7.
- 3 Leiprecht, R. & Lutz, H. (2006). Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse und Geschlecht. In R. Leiprecht & A. Kerber (Hrsg.), Schule in der Einwanderungsgesellschaft (S. 218-234). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- 4 Oyserman, D., & Lee, W. S. (2008). Does culture influence what and how we think Effects of priming individualism and collectivism. Psychological Bulletin, Vol 134 (2), 311-342.134.
- 5 Sen, A. (2007). Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt. Beck: München.
- 6 Kultusministerkonferenz der Länder (2016). Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin.

Forum 2: Für eine Gesellschaft vielfältiger Identitäten – Bildung von allen für alle?

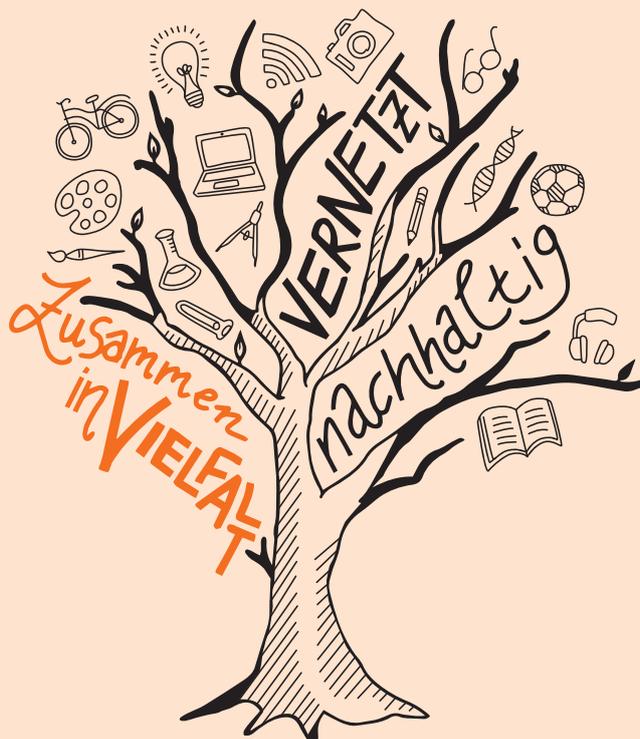
Es ist unbestritten, unsere Gesellschaft wird vielfältiger. Verschiedene Gruppierungen streiten für die Wahrnehmung ihrer Identität. Doch spaltet das nicht den Zusammenhalt der Gesellschaft? In welchem Spannungsverhältnis stehen Identitätspolitik und gesellschaftlicher Zusammenhalt? Was bedeutet das für Bildungseinrichtungen, insbesondere für die Volkshochschulen? Was bedeutet diese gesellschaftliche Entwicklung für den Anspruch, "Weiterbildung für alle!" zu realisieren. Welche Auswirkungen hat dies auf Personal, Organisation und Programm? Welche Rolle sollten Volkshochschulen im öffentlichen Diskussionsprozess spielen?

Referent*innen auf dem Podium

- Prof. Dr. Alisha M.B. Heinemann, Leiterin des Arbeitsbereichs Bildungsverläufe und Diversität am Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Bremen
- Mohamed Amjahid, Journalist und Autor
- Michael Weiß, ehemaliger Leiter der vhs Berlin-Mitte



Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan ist Professor für moderne Türkeistudien und Integrationsforschung an der Universität Duisburg-Essen und wissenschaftliche Leiter der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung.





**Zukunft leben.
Bildung für
Nachhaltigkeit.**

Lokale Lösungen für globale Probleme?

Die Rolle der Kommunen bei der nachhaltigen Transformation der Gesellschaft

Ein Impulsbeitrag von Dr. Gerd Landsberg

Zukunftsplan Deutschland: Mit starken Städten und Gemeinden

Deutschland steht vor gewaltigen Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat einen großen Teil unserer Aufmerksamkeit in den letzten zwei Jahren absorbiert. Das gilt auch für die Städte und Gemeinden als bürgernächste Ebene: Sie sollen die Verordnungen umsetzen, unterstützen und kontrollieren, im kontinuierlichen Dialog mit den Menschen vor Ort stehen und für notwendige Maßnahmen werben.

Diese besondere Situation der pandemischen Lage und ihre Folgen sind noch lange nicht überwunden, schon trifft uns mit dem russischen Angriff auf die Ukraine eine bisher unvorstellbare Kriegssituation in Europa bis ins Mark. Die Folgen für die Ukraine, für ganz Europa, die Wirtschaft, die Kommunen, die Gesellschaft und jeden einzelnen von uns sind nicht absehbar. Klar ist nur: Der Dauer-Krisen-Modus hält an.

Deutschland braucht mehr Realitätssinn

Für eine nachhaltige, resiliente Politik müssen wir mehr denn je anpassungsbereit und flexibel sein. Wir müssen uns von Standards verabschieden anstatt uns neue, zum Teil einengende Regeln zu schaffen, die unsere Politik behäbig machen. Kurzum: Deutschland braucht mehr Realitätssinn. Wir stehen – wie auch die EU – vor einer Reifeprüfung. Lernen wir aus den Fehlern der Vergangenheit? Sind wir zu Einschränkungen bereit oder zeigen wir weiterhin gerne auf andere und formulieren moralische Anforderungen? Nur wenn wir den Mut haben, für unser Gesellschaftsmodell auch dauerhaft und nachhaltig einzutreten, können wir eine bessere und gute Zukunft haben.

Nahezu alle globalen Probleme wirken sich lokal aus. Das Kunstwort „glokal“ verdeutlicht das. Ohne aktiven Beitrag der Menschen vor Ort lässt sich kein Weltproblem wirklich lösen. Aber auch das Umgekehrte ist richtig: Ohne klare Rahmenbedingungen auf globaler und nationaler Ebene geht Einsatz vor Ort leicht ins Leere. Handlungen auf allen Ebenen müssen sich ergänzen.“

Walter Hirche, Referent auf dem Volkshochschultag 2022.

Jede Krise ist auch eine Chance

Es gilt nun, die erforderlichen Weichen zu stellen, um die Folgen der Krisen abzufedern und zugleich notwendige Reformprozesse anzustoßen. Leider wird dies auch mit Einschränkungen und Kompromissen verbunden sein.

Die neuen Herausforderungen, etwa beim Katastrophenschutz oder auch bei der Energiewende, werden uns zwingen auf ausufernde Bürokratie zu verzichten, wenn wir die notwendigen Ziele erreichen wollen. Das gilt auch in fast allen anderen Bereichen. Mit der Umständlichkeit von gestern werden wir die Probleme von morgen nicht lösen.

Wir sollten mutig sein und zum Beispiel in den Schulen ukrainische Lehrerinnen und Lehrer als Assistenten einstellen. Entsprechendes gilt für unsere Kitas, wo wir dringend zusätzliche Plätze brauchen. Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Verwaltungen werden sich auf die völlig neuen Situationen einstellen müssen.



Neue Diskussion bei der Energiewende

Eines der aktuell drängendsten Themen ist die Energieversorgung. Unstreitig brauchen wir mehr alternative Energien und das sehr schnell. Das ist ein auch Schritt zur Freiheit und zur Unabhängigkeit. Viele Menschen vor Ort unterstützen zwar den Ausbau der alternativen Energien, wollen diese aber im besten Falle weder sehen noch hören. Wir müssen dringend an der Akzeptanz der Energiewende arbeiten. Deswegen ist es besonders wichtig, dass die Bundesregierung jetzt ein Klimaschutzbeschleunigungsgesetz auf den Weg bringt. Wir brauchen schnellere und digitale Genehmigungsverfahren. Bürgerprotest, der nicht zu verhindern sein wird, kann zumindest aber kanalisiert werden, etwa durch Präklusionsfristen, die das Einbringen von Einwänden nur bis zu einem bestimmten Stichtag zulassen. Auch die Verkürzung auf eine statt auf drei Instanzen wäre hilfreich. Denn wenn wir nicht schneller werden, werden wir unsere Ziele nicht erreichen.

Auch die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung werden auf der Tagesordnung bleiben. Wir müssen davon ausgehen, dass wir mehr Hitze, mehr Dürre, mehr Überschwemmungen erleben werden. Daraus schlussfolgernd darf es nicht nur um Klimaschutz gehen, sondern es muss auch die Klimafolgenanpas-

sung in den Blick genommen werden. Daraus resultiert, dass wir unsere Innenstädte umbauen müssen – mit mehr Wasser, mehr Grün, mehr Aufenthaltsqualität. Parallel dazu – das haben ja leider die Erfahrungen der Flutkatastrophe gezeigt – brauchen wir einen besseren Katastrophenschutz. Auch das hat die Bundesregierung erkannt. Der Koalitionsvertrag sagt deutlich, dass der zivile Bevölkerungsschutz mit besserer Kommunikation und Ausrüstung neu aufgestellt werden muss. Das gilt auch für unsere Feuerwehren, zum Beispiel bei großen Waldbrandereignissen.

Auf den Ernstfall vorbereitet sein

Was ebenfalls zwingend benötigt wird, ist das Bewusstsein der Bevölkerung, dass nicht alles so sicher ist, wie wir das bisher eingeschätzt haben: Das heißt, auch Eigenvorsorge wird unverzichtbar bleiben. Außerdem müssen Übungen für den Ernstfall mit verschiedenen Partnern vor Ort regelmäßig durchgeführt werden. Auch das ist eine große Herausforderung, die sich den Städten und Gemeinden in den nächsten Jahren stellt.

Wollen wir eine nachhaltige Transformation der Gesellschaft erreichen, müssen wir Kommunikationsstrategien entwickeln, um für die gemeinsame Sache zu werben. Wir müssen die Bereitschaft der Bürger*innen erhöhen, mögliche Einschränkungen für dieses

Ziel zu akzeptieren. Das gilt etwa beim Wandel hin zu einer klimaneutralen Industrienation: Dem vielfach noch verbreiteten Grundsatz, man wolle sich für den Klimaschutz einsetzen, im persönlichen Sichtfeld aber nicht von Windenergieanlagen oder Schienenverkehr betroffen sein, muss etwas entgegengesetzt werden. Und zwar nicht Druck oder Zwangsläufigkeit, sondern Überzeugung und Akzeptanz. Die Kommunen müssen, wollen und werden hier eine Vorbildfunktion übernehmen.

Akzeptanz schaffen

Wir werden bei der Fülle an Herausforderungen nicht alle Probleme mit mehr Geld und Personal lösen können. Schon jetzt sind viele kommunale Haushalte in der Schieflage – für dringend notwendige Investitionen bleibt kaum Spielraum. Hinzu kommt die Konsequenz aus der demografischen Entwicklung auch für die Kommunen: Personal in großem Umfang wird es zusätzlich kaum geben. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Städte und Gemeinden ihren Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, dass nicht alles, was wünschenswert ist, auch bezahlbar und kurzfristig umsetzbar ist.

Akzeptanz zu schaffen, für eine Politik mit mehr Realitätssinn – hier können Kommunen auch gemeinsam mit den Bürger*innen, einer aufmerksamen Medien und auch Bildungslandschaft und einer konstruktiven Diskussionskultur viel erreichen. |



Dr. Gerd Landsberg ist Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes.

Forum 3

Forum 3: Lokale Lösungen für globale Probleme - Die Rolle der Kommune bei der nachhaltigen Transformation der Gesellschaft

Klimakrise, soziale Ungleichheit, Fluchtbewegungen – die großen Herausforderungen unserer Gegenwart sind global. Was kann zur Lösung der Probleme auf kommunaler Ebene erreicht werden, welche Ansätze gibt es bereits und von wem können wir lernen? Und welche Rolle kommt kommunalen Bildungslandschaften zu auf dem Weg zu einer nachhaltigen Transformation der Gesellschaft?

Referent*innen auf dem Podium

- Ralf Elsässer, Inhaber CivixX – Werkstatt für Zivilgesellschaft.
- Prof. Dr. Maja Göpel, Politökonomin, Transformationsexpertin und Nachhaltigkeitswissenschaftlerin.
- Sibylle Keupen, erste Oberbürgermeisterin der Stadt Aachen.
- Walter Hirche, Minister a. D. und ehem. Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission.



Qualität mit einer guten Zusammenarbeit verknüpfen!

Ganz gleich, ob es der klassische Kugelschreiber, ein Werbegeschenk in Form einer süßen Köstlichkeit oder ein nachhaltiges, umweltbewusstes Give Away sein soll – die y-not GmbH, mit Sitz in Roßdorf bei Darmstadt, sorgt dafür, dass jedes Werbemittel sein volles Potenzial ausschöpft! Dabei steht eine zielgerichtete Wirkung im Vordergrund und wird mit Hilfe individueller und kompetenter Beratung für die Volkshochschulen bereits seit 2003 umgesetzt.

Im Jahr 2001 von Judith und Rolf Ewald gegründet, blickt die Firma auf über 20 Jahre Erfahrung zurück. Der Familienbetrieb, der seit 2021 von Judith und Tim Ewald geführt wird, besteht aus einem engagierten Team mit knapp 20 Spezialist*innen für Grafik-Design, Import, Full-Service, Produktentwicklung, Marketing, Produktion und Sales & Service. Kund*innen werden gerne individuell beraten. Vertrauen, Transparenz und Zufriedenheit stehen dabei stets im Vordergrund.

Die Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen, Landesverbänden und dem DVV startete 2003 ganz bescheiden mit einem Auftrag für den Landesverband in Hessen. Anschließend vertiefte sich auch die Zusammenarbeit mit dem Verband Rheinland-Pfalz. In dieser Zeit wurden die ersten Vorläufer des aktuellen vhs-Shops auf den Weg gebracht. Damals war das eine Excel-Liste mit vielen verschiedenen Artikeln, unter anderem Regenschirmen, Chiphaltern, Kugelschreibern, Luftballons, Baumwolltaschen und Traubenzuckerlutschern. Diese Artikel finden sich teilweise auch heute noch im Onlineshop wieder. Mit der Umstellung des vhs-Logos kam es dann auch zu einer Zusammenarbeit mit dem DVV und der Öffnung des vhs-Shops.

Der Shop hat sich seit der Gründung enorm in seiner Bedienbarkeit und dem Erscheinungsbild verändert. Seit diesem Jahr ist der vhs-Shop auch endlich unter der angestammten Adresse erreichbar,



nämlich unter www.vhs-shop.de. Selbstverständlich funktionieren auch alle früheren Adressen weiterhin. In diesem Zuge gab es auch eine kleine Veränderung des Logos, sodass Sie den vhs-Shop zukünftig direkt am neuen Logo erkennen können.

Individuelle Wünsche und Anfragen werden auch weiterhin persönlich und kompetent bearbeitet. Nahezu jeder Artikel kann von y-not nach eigenen Wünschen für Ihre Volkshochschule individualisiert werden. Ob Stickerei, Tampon- oder Siebdruck, sowie Transfer- und Sublimationsdruck, alles wird inhouse, in einer kleinen Produktion, von Hand veredelt. Das Sortiment, der Service und die internen Prozesse werden ständig optimiert, um für Sie als Volkshochschule den Einkauf so einfach und nutzbringend wie möglich zu machen. Um schnelle Lieferzeiten zu gewährleisten, arbeitet y-not mit führenden Logistikpartnern und ausgewählten Lieferanten zusammen.

Schauen Sie im vhs-Shop vorbei und lassen Sie sich vom Team der y-not GmbH beraten!



Adult learning and Education for sustainable development and resilience

Ein Impulsbeitrag von Paul Stanistreet

Veränderung braucht Erwachsenenbildung

Wir alle kennen diese Szene in einem Katastrophenfilm: ein Nachrichtensprecher verkündet im Fernsehen die schreckliche Botschaft, die Welt stünde vor einer katastrophalen Bedrohung und es gäbe so gut wie keine Hoffnung auf Rettung. Vor wenigen Wochen wurde dieses Szenario Wirklichkeit – nur so richtig mitbekommen, hat es niemand.

Der 4. April 2022 könnte als einer der dunkelsten Tage in die jüngste Geschichte der Menschheit eingehen. Als ein Zeugnis, nicht nur für unseren unmenschlichen Umgang miteinander, die erschütternde Grausamkeit des Krieges, sondern auch für unser Versäumnis, gegen den Klimawandel vorzugehen – trotz eines überwältigenden Berges an Beweisen und den nachdrücklichen Warnungen von Klimawissenschaftlern, dass wir kurz davorstehen, den „point of no return“ zu überschreiten, jenseits dessen die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels nicht mehr aufzuhalten sein werden.

IPCC-Bericht zum Klimawandel: Die Welt am Wendepunkt

Der jüngste Bericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses der Vereinten Nationen für Klimaänderungen (IPCC), der Anfang April veröffentlicht wurde, prognostiziert die verheerenden Ausmaße des Klimawandels, wenn die Staats- und Regierungschefs nicht sofort tiefgreifende und radikale Änderungen vornehmen, darunter ein rascher Ausstieg aus fossilen Brennstoffen. Die aktuelle Klimapolitik und ihre Zusagen seien unzureichend. Zu diesem Zeitpunkt sei es „nahezu unvermeidlich“, dass die Temperaturen über

1,5 Grad steigen werden – ein Niveau, ab dem viele der Auswirkungen des Klimawandels irreversibel sein werden. Um dies noch zu verhindern, so der Bericht, müssten wir weltweit bis zum Jahr 2050 95 Prozent weniger Kohle, 60 Prozent weniger Öl und 45 Prozent weniger Gas verbrauchen.

Der UN-Generalsekretär António Guterres beschrieb den Bericht als „eine Akte der Schande, die die leeren Versprechungen katalogisiert, die uns auf einen unaufhaltsamen Kurs in eine unbewohnbare Welt gebracht haben“. Er ermahnte Staatsoberhäupter, endlich die Führung zu übernehmen, rief Menschen aber auch dazu auf, ihre Staatsoberhäupter zur Rechenschaft zu ziehen und „zu fordern, dass erneuerbare Energien jetzt schnell und in großem Maßstab eingeführt werden“, sowie eine „Graswurzelbewegung“ für Klimaschutzmaßnahmen aufzubauen, die niemand ignorieren kann.

Ein neuer Gesellschaftsvertrag für Bildung

Ende letzten Jahres veröffentlichte die UNESCO den Abschlussbericht ihrer Initiative Futures of Education, Reimagining our futures together: A new social contract for education. Auch dieser Bericht zeichnete ein krasses Bild von einer Welt am „Wendepunkt“, die sich „schlimmen Gefahren für die Zukunft der Menschheit und des lebenden Planeten“ gegenüber sieht. Eine Welt, die von existenziellen Krisen heimgesucht wird, aber immer noch eine Wahl hat, eine Chance hat, die Dinge zu ändern.

Im Mittelpunkt des Berichts steht die Idee eines „neuen Gesellschaftsvertrags für Bildung“, der „Ungerechtigkeiten beheben und gleichzeitig die Zukunft verändern“ kann. Dieser müsse, so der Bericht,



Der Beitrag wurde zuerst auf Englisch veröffentlicht auf Only Connect – The lifelong learning blog des UNESCO Institute for Lifelong Learning (UIL). Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors. Der Beitrag im englischen Original:
<https://thelifelonglearningblog.uil.unesco.org/2022/04/05/adult-education-for-a-change/>

„auf den allgemeinen Grundsätzen aufbauen, die die Menschenrechte untermauern – Inklusion und Gerechtigkeit, Zusammenarbeit und Solidarität sowie kollektive Verantwortung und Verbundenheit“, und von der Verpflichtung bestimmt sein, „das Recht auf hochwertige Bildung durchgängig zu gewährleisten“ und „die Bildung als öffentliche Aufgabe und Gemeinwohl zu stärken“.

Der Bericht blickt über die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hinaus bis ins Jahr 2050 (und weiter) und skizziert die Vision einer neuen Bildung, die den Übergang zu einer nachhaltigeren Welt begleitet. Es ist ein zeitgemäßer und mitreißender Versuch, sich sowohl der neuen Realität zu stellen, in der wir uns befinden, als auch ein neues Verständnis dafür zu erschaffen, wer wir sind und welchen Platz wir in der Welt haben. In seiner Darstellung der Probleme, denen wir uns stellen müssen, ist der Bericht gnadenlos, und dennoch beinhaltet er auch einen hoffnungsvollen und potenziell transformativen Ansatz, um über die Zukunft nachzudenken.

Der Bericht bekräftigt auch den Zusammenhang zwischen Bildung und einer aktiven Bürgerschaft und macht lebenslanges Lernen zu einem zentralen Element zur Stärkung von Menschen und Gemeinschaften. Er lässt jedoch auch viele Fragen unbeantwortet, vor allem die, wie Bildung solch einen radikalen Wandel in der Gesellschaft bewirken soll,

wenn zugleich umfassendere, gesellschaftspolitische Probleme nicht angegangen werden.

Welche Rolle die Erwachsenenbildung spielen kann

Vielleicht ist es richtig, dass der Bericht diese und weitere Fragen offenlässt. Sind es doch Fragen, die wir uns alle stellen müssen, während wir mit Verspätungen und sogar Rückschritten in der Erreichung der gesetzten Nachhaltigkeitsziele auf die Halbzeit der Agenda 2030 zusteuern.

Wie also kann Bildung dazu beitragen und was kann sie tun, um eine „Graswurzelbewegung“ für den Klimaschutz aufzubauen, die der UN-Generalsekretär António Guterres fordert? Der Klimawandel stellt eine beispiellose Krise in der Geschichte der Menschheit dar. Aber es gibt noch eine andere Krise, die wir angehen müssen: eine Krise der Hoffnung. Zu viele Menschen führen ein Leben in stiller Verzweiflung, unerfüllt und gleichgültig, zermürbt von Armut und Arbeit oder beladen mit Schulden, ohne Hoffnung. Erwachsenenbildung ist ein Mittel, dies zu ändern. Sie gibt den Menschen nicht nur Hoffnung auf etwas Besseres, sondern auch die Möglichkeit, ihr Leben und ihre Gemeinschaften zu verändern, den politischen Willen herauszufordern und zu stärken und Veränderungen von Grund auf zu bewirken.

Die Debatte über Klimaschutz und Nachhaltigkeit neigt dazu, die Rolle der Bildung einzig in Bezug auf Verhaltensänderungen des Einzelnen zu sehen und dabei zu vernachlässigen, wie Bildung dazu beiträgt, Menschen zu befähigen, Politiker*innen in die Verantwortung zu nehmen und so auch radikale Veränderungen Wirklichkeit werden zu lassen.

Was wir tun können, um die Erwachsenenbildung zu stärken

Während wir uns der siebten Internationalen Konferenz zur Erwachsenenbildung – CONFINTEA VII – im Juni in Marokko nähern, liegt es an uns allen, darüber nachzudenken, wie wir die Erwachsenenbildung neu gestalten können, damit sie ihre potenziell transformative Rolle erfüllen kann, Gesellschaften zu schaffen, die gerechter, friedlicher und nachhaltiger sind.

Wir müssen die Verbindung zwischen Erwachsenenbildung und Gemeinwohl bekräftigen und nicht mehr länger zulassen, dass die Bedeutung der Erwachsenenbildung für eine aktive Bürgerschaft weiterhin so verkannt wird, wie wir es in den vergangenen Jahrzehnten weltweit gesehen haben (genau darauf fokussiert der fünfte „Global Report on Adult Learning and Education“, der auf der CONFINTEA vorgestellt wird).

Auch wenn es Grenzen gibt, was Bildung allein erreichen kann, ist es ebenso offensichtlich, dass sinnvolle soziale, wirtschaftliche und politische Veränderungen ohne sie nicht möglich sind. Wie der jüngste IPCC-Bericht zeigt, wissen wir nicht nur, was zu tun ist, sondern sind uns auch der Kosten unseres Handelns – und der noch viel höheren Kosten unseres Nichthandelns – bewusst. Es ist die Politik, die im Weg steht, und nur eine Massenbewegung von Menschen, gestärkt und ermutigt durch Bildung, kann das ändern.

Paul Stanistreet ist Leiter Wissensmanagement und Kommunikation beim UNESCO Institute for Lifelong Learning (UIL).

Forum 7

Forum 7: Adult learning and Education for sustainable development and resilience (englischsprachig)

The consequences of climate change are visible in many regions of the world. Large parts of humanity are affected by floods and drought. Hunger and an increasing number of conflicts as well as migration movements are among the consequences. What can adult learning and education (ALE) contribute to equip people with the necessary knowledge, skills and competencies to support sustainable development? What is the role of promoting resilience in dealing with the crises?

On another level, however, education for sustainable development also addresses ethical problems and justice issues. How can ALE convey empathy and an awareness of global responsibility? How can it promote readiness for global solidarity?

Finally, the processes of change also raises questions about our understanding of democracy: How can we bring as many people as possible along in these processes? The pandemic has taught us a few things here, especially with regard to the risk of losing parts of the population, even where essential questions of life and death are at stake - but also with regard to the importance of education and dialogue. We must ask ourselves how we can empower the disadvantaged to effectively make their needs heard and resist populist temptations.

Referent*innen auf dem Podium

- Christoph Jost, Direktor von DWV International.
- Gustav Fridolin, ehem. Abgeordneter und Co-Vorsitzender der Schwedischen Grünen Partei, Minister a. D. und ehem. Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission.
- Dr. Jose Roberto Guevara, Präsident des International Council of Adult Education (ICAE).
- Rilli Lappalainen, Gründer und Vorsitzender des Netzwerks Bridge 47.
- Myron Mendes, Indian Network on Ethics and Climate Change (INECC).
- Eckhardt von Hirschhausen, Arzt, Wissenschaftsjournalist und Gründer der Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ (per Video).

Ethik in der digitalisierten Gesellschaft

Gibt es einen Wertewandel?

Ein Impulsbeitrag von Prof. Caja Thimm

Lange stellte sich die Frage nach einer digitalen Ethik nur denjenigen, die sich intensiv im digitalen Raum bewegten und sich als „netizens“, also Netzbürgerinnen und -bürger, verstanden. Aber die zunehmende Rolle internetbasierter Kommunikation, die massive Ausbreitung der partizipativen Plattformen („soziale Medien“) und die vermehrte Nutzung eben dieser Plattformen durch große Teile der Bevölkerung haben dazu geführt, dass sich Fragen nach einer „digitalen Diskursethik“ für viele Menschen stellen. Dazu beigetragen haben vor allem negative Phänomene wie Hate Speech, Fake News und verbaler Rassismus, die vielen erst wirklich vor Augen führten, wie stark das Internet die Diskurskultur – und damit auch politische Kultur – bestimmen kann.¹

Diskursdynamiken im Netz

Wie nur wenige andere Phänomene der Digitalisierung haben die sogenannten „sozialen Medien“ unseren Alltag verändert. Dabei sind soziale Medien natürlich nur ein Aspekt der Digitalisierung. Der umfassende Prozess der Durchdringung von Alltag, Politik, Wirtschaft und Kultur wird auch als Metaprozess der Mediatisierung bezeichnet und mit der Industrialisierung und Globalisierung verglichen². Dieser Wandel beruht vor allem auf einer zentralen Veränderung in der Technologie der Medienproduktion: Heute sind wir alle Medienproduzent*innen, die mit einem Mausklick weltweit Informationen und Meinungen publizieren können.

Ein bedeutsames Merkmal von Plattformen wie Facebook, Instagram, Twitter oder TikTok ist, dass sie die Strukturen gesellschaftlicher Öffentlichkeit verändern. Vor allem große Anbieter wie Facebook oder Twitter ermöglichen durch ihre jeweils plattformspezifischen Systeme einen globalen Austausch, der eine eigenständige Öffentlichkeit für die verschiedensten Interessen, seien es politische oder wirtschaftliche, ermöglicht. Diese intensive Nutzung digitaler Plattformen hat Folgen für die politische Information, für

politische Partizipation und damit auch für die Entwicklung von Demokratie. Denn obwohl die traditionellen Massenmedien wie Zeitung, Radio oder Fernsehen in Politik, Wirtschaft, Arbeit und Freizeit oder Bildung und Kunst auch heute noch allgegenwärtig sind, haben sie inzwischen ihre Monopolstellung als Vermittler verloren. Heute sprechen wir bereits von ‚Plattformgesellschaften‘, die einen weltweiten Wertewandel in der Gesellschaft zur Folge haben³.

Die Potenziale digitaler Medienangebote bieten dementsprechend auch für politisch motivierte Gegenkulturen – welcher Couleur auch immer – Chancen, ihre Interessen zu artikulieren. Grundsätzlich bilden Kommunikation und institutionalisierte Politik ein enges Geflecht zwischen der Vermittlungsfunktion nach außen (in der alltäglichen politischen Kommunikation gegenüber der Bürgerschaft), der Konstruktion neuer Zusammenhänge (bei Gesetzestexten) und der Selbstverständigung nach innen (in Fachdiskursen, Fraktionssitzungen oder Ausschüssen).

Inzwischen nutzen auch Politikerinnen und Politiker ganz selbstverständlich soziale Medien wie Twitter, Instagram oder Facebook, um sich in der Öffentlichkeit zu positionieren: So waren insgesamt 608 der 630 Bundestagsabgeordneten der 18. Wahlperiode auf mindestens einer Plattform aktiv. Kurz vor der Bundestagswahl 2021 zeigten sich dabei unterschiedliche Präferenzen der Parteien: In Bezug auf die Anzahl der Follower ist Facebook in der Hand der AfD, auf Instagram hat die FDP die meisten Follower, auf Twitter die Grünen und auf LinkedIn die CDU. Eigentlich sollten sich so neue Wege der direkten Kommunikation zwischen Bürgerschaft, Zivilgesellschaft und den politischen Institutionen ermöglichen lassen. Aber aktuelle Entwicklungen verdeutlichen, dass sich eine zunehmende Anzahl höchst problematischer digitale Praktiken herausgebildet hat. Besonders die Corona Pandemie hat gezeigt, wie sich Verschwörungsnarrative, Desinformation und Demagogie zu einem gefährlichen Gebräu vermischen können.⁴

Zwischen Filterblasen und Fake News

Während die traditionelle publizistische Öffentlichkeit von professionellen journalistischen Recherche- und Selektionsprozessen und entsprechenden Agenda-Setting-Prozessen bestimmt wird, gilt dies für die digitale Öffentlichkeit nicht. Oft wissen wir weder um die Wahrheit der geschilderten Ereignisse noch etwas über Autor*innen oder Hintergründe. Angesichts der Tatsache, dass in den USA bereits 68 Prozent aller Netznutzer Nachrichten über die sozialen Medien beziehen und 38 Prozent sogar exklusiv,⁵ stellt sich die Frage nach der inhaltlichen Selektion von Informationen mit neuer Schärfe. Während im Idealfall öffentliche Sphären frei von staatlicher Zensur und unabhängig von privaten Interessen sind, wird das für das Internet selbst von den überzeugtesten Netzutopisten nicht mehr angenommen.

Besonders im Blickfeld der Kritik stehen dabei vor allem Entwicklungen wie die Entstehung technisch selektierter Öffentlichkeit durch Algorithmen, die Manipulation und Fälschung von Informationen in Form von Fake News und die massive Abwertung von Personen in Form von Hassrede.

Die Macht von algorithmengesteuerter Information, kontrolliert über große Plattformen und Suchmaschinen, wurde von Eli Pariser⁶ in seinem Modell der „filter bubble“ detailliert beschrieben und kritisiert. Diese Algorithmisierung von Informationsflüssen ist nicht nur bei Google, sondern auch bei allen anderen Plattformen gängige Praxis und steuert das Nachrichtenmenü der einzelnen Person in Anpassung an deren digitale Aktivitätsprofile. Einher mit dieser algorithmisierten Einschränkung des Informationsnetzwerkes geht ein zweiter Filterprozess, der sich unter dem Begriff „Echokammer“ etabliert hat. Anders als bei den Filterblasen haben hier die User jedoch selbst einen großen Anteil an der Einschränkung, indem sie über Likes oder Shares Präferenzen in ihrem Netzwerk aktiv markieren. Diese Aktivitäten führen dann zur Ausbildung von Gruppen Gleichgesinnter, die sich als fragmentierte Öffentlichkeit darstellen.

Das Phänomen der strategischen Desinformation ist zwar schon aus der Propagandaforschung früherer Jahre bekannt, hat aber über die Digitalisierung eine völlig neue Dynamik erfahren.⁷ So können Falschmeldungen schnell und unkompliziert von allen verfasst oder (weiter-)verbreitet werden. Problematisch erscheint besonders die Tatsache, dass sich falsche

bzw. manipulierte Nachrichten schneller und weiter verbreiten als korrekte, wie eine große Studie von Vosoughi, Roy und Aral⁸ verdeutlicht hat. Zudem können Falschmeldungen zu einem erhöhten Misstrauen gegenüber Medieninformationen im Allgemeinen führen.⁹ Dem früheren amerikanischen Präsidenten Trump diente der Begriff, Fake News' sogar zur Verunglimpfung der kritischen Presse.

Sind unsere Diskurse in Gefahr?

Betrachtet man die skizzierten strukturellen Veränderungen der Konstruktion von Öffentlichkeit und öffentlichen Diskursen, so stellt sich die Frage, ob das grundlegende Modell der Diskursethik von Habermas für diesen digitalen Strukturwandel noch Geltungskraft besitzt. Habermas sieht die Öffentlichkeit als den Ort an, an dem sich politische Meinungs- und Willensbildung (Input) der Bürger*innen einer Demokratie ereignen, die sich ihrerseits (rational) in öffentlichen Diskursen vollzieht und so kollektiv verbindliche Entscheidungen des politischen Systems (Output) legitimiert. Kennzeichnend für die „deliberative Demokratietheorie“ ist vor allem die Legitimation politischer Entscheidungen durch einen gemeinschaftlichen Diskurs, durch den sich bei den Beteiligten politische Präferenzen herausbilden. Dieser Diskurs findet zwar auch im Netz statt, allerdings bilden sich zunehmend divergente Teilöffentlichkeiten, so dass eine gesamtgesellschaftliche, kollektive Meinungs- und Willensbildung erschwert wird.

Auch Habermas sieht diese gemeinschaftlichen Diskurse inzwischen gefährdet an. Er skizziert das Grundproblem in einer nicht mehr inklusiv auftretenden Öffentlichkeit, die vor allem auch durch das „Austreten von Fake News“ Verunsicherung in der Öffentlichkeit hervorruft. Er fasst dies zu einer durchaus dramatischen Einschätzung zusammen: „Ein demokratisches System nimmt im Ganzen Schaden, wenn die Infrastruktur der Öffentlichkeit die Bürger nicht mehr auf die relevanten und entscheidungsbedürftigen Themen lenken und die Ausbildung konkurrierender öffentlicher, und das heißt, qualitativ gefilterter Meinungen, nicht mehr gewährleisten kann.“ Auch die Funktionen und Praxen des Journalismus zeigen sich von diesen Wandelprozessen berührt. So sprechen Jarren & Fischer¹⁰ vom „Relevanzverlust des Journalismus als demokratische[r] Herausforderung“.

Literatur

- 1 Thimm, C. (2021a): Diskussionsfelder der Medienpädagogik: Hate Speech, Fake News, Filter Bubbles & demokratische Öffentlichkeit. In: Sander, U., von Gross, F. & Hugger, K.-U. (Hrsg.), Handbuch Medienpädagogik. Springer VS, Wiesbaden.
- 2 Krotz, F. (2007). Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: vs.
- 3 Van Dijck, J., Thomas Poell & de Waal, M. (2018). The Platform Society: Public Values in a Connective World. Oxford University Press.
- 4 Ministerium des Inneren, NRW (2021): Sonderbericht zu Verschwörungsmäythen und „Corona-Leugnern“. https://www.im.nrw/system/files/media/document/file/Sonderbericht_2021_Verschwörungsmäythen_und_Corona-Leugnern.pdf
- 5 Shearer, E. & Gottfried, J. (2017): News use across social media platforms 2017. Verfügbar unter www.journalism.org/2017/09/07/news-use-across-social-media-platforms-2017
- 6 Pariser, E. (2011). The Filter Bubble. What the Internet is hiding from you. New York: Penguin.
- 7 Kuhla, K. (2017). Fake News. Hamburg: Carlsen.
- 8 Vosoughi, S., Roy, D. & Aral, S. (2018). The Spread of True and False Online News. Science, 359, (6380), 1146–1151, doi: 10.1126/science.aap9559
- 9 Schultz, T., Jakob, N., Ziegele, M., Quiring, O. & Schemer, C. (2017). Erosion des Vertrauens zwischen Medien und Publikum? Mediaperspektiven, (5/2017), 246–259.

Auch wenn die aufgelisteten Kritikpunkte mehrheitlich auf problematische Entwicklungen im Netz verweisen, so erscheint es doch unklug, die vielen Optionen, die das Internet für die politische Beteiligung nach wie vor bietet, völlig zu negieren. Besonders die Abwertung von technisch-algorithmisch oder durch Selbstselektion fragmentierten Öffentlichkeit(en) beachtet nicht, dass diese Form der Teilöffentlichkeit(en) auch einen Raum für eigenständige Debatten darstellt und damit für die Demokratie einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann.

Digitale Moderne als Dystopie

Betrachtet man die Perspektivierungen auf diese digitale Lebenswelt unter den Prämissen aktueller technologischer Entwicklungen, so lässt sich neue Skepsis, wenn nicht Sorge, um die ethischen Rahmenbedingungen dieser Dynamiken erkennen. Besonders bedrohlich erscheint der Einsatz von Algorithmen und, damit verbunden, den neuen Herausforderungen durch die Künstliche Intelligenz. Kritisiert werden diese Techniken bzw. Technologien als Gefahren für Gesellschaft, Familie und Arbeit, betont wird der Opferstatus des völlig ausgelieferten, ausgespionierten und manipulierten Einzelnen. Verstärkt wird dies durch die Erkenntnis, dass rassistische und sexistische Algorithmen kein Einzelfall mehr sind und zu realen Ausschlussprozessen und unethischen Allokationsprozessen¹¹ führen können. Vielfach scheint Einigkeit darüber zu bestehen, dass Dystopie, Disruption und Desillusionierung als zentrale Themen unserer Zukunft zu benennen sind.

Entsprechend wird in der aktuellen Debatte um die digitalisierte Gesellschaft vor allem eine Form der digitalen Moderne entwickelt, die mehr und mehr die Gegenwart zur Hoffnung auf Demokratisierung, Wohlstand und Partizipation ist. Man warnt vor der unkontrollierten Sammlung und Speicherung von personenbezogenen Daten, vor Manipulation durch mächtige, aber undurchsichtige Internetkonzerne oder Staats-Agenturen, erkennt umfassende Überwachung, Zensur und Gängelung, Schwerstkriminalität, Einflussnahme durch künstliche Intelligenzen und die Okkupation des Netzes durch Geheimdienste oder Großkonzerne.

Dabei wird diese Perspektive dadurch verschärft, dass die Welt in diesem digitalen Kosmos gefangen erscheint. Die digitale Übermacht, deren kulturpessimistische Überhöhungen den Unterton vieler Debattenbeiträge ausmachen, bildet die Grundlage der

meisten Überlegungen zur „digitalen Moderne“. Fragt man nach den Gründen für diese Form der Auslegungen, so kann die Technikskepsis, die Menschen seit jeher befällt, wenn sie großer Umwälzungen gewahr werden, als eine (wenn auch nicht hinreichende) Erklärung dienen.

Fraglos ist, dass sich alle Gesellschaften auf dem Weg in die digitale Zukunft vielen noch ungelösten Herausforderungen gegenübersehen, die dringend einer breiten gesellschaftspolitischen Debatte bedürfen. Zentral erscheint es daher, sich über die Werte zu verständigen, die in der „digitalen Lebenswelt“ zu den zentralen ethischen Leitlinien gehören sollen.

Plädoyer für eine digitale Werteordnung

Die skizzierten Strukturmerkmale des Digitalen verweisen darauf, dass wir uns in einem massiven Transformationsprozess befinden – dem „Metaprozess der Mediatisierung der Gesellschaft“¹². Wie stark die Sorge ist, dass sich diese Prozesse negativ auf gesellschaftliche Diskurse auswirken, zeigen erste Versuche der Regulierung der Netzöffentlichkeit in den sozialen Medien. Das vom Bundestag verabschiedete „Netzwerkdurchsetzungsgesetz“ will die Plattformen dazu veranlassen, „offensichtlich strafbare Inhalte“ innerhalb von 24 Stunden zu löschen. Andernfalls drohen Bußgelder bis zu 50 Millionen Euro. Kritiker sehen die Gefahr, dass im Zweifelsfall auch rechtmäßige Äußerungen gelöscht werden, um einem Bußgeld zu entgehen. Zudem werden eigentlich staatliche Aufgaben auf einen privaten Anbieter übertragen.

Das Gesetz soll also Hate Speech bekämpfen, geht aber gleichzeitig das Risiko ein, auch die Meinungsfreiheit zu gefährden. So treffend man gegen eine solchermaßen staatlich regulierte Netzöffentlichkeit argumentieren kann, so klar wird aber auch, dass das Internet ein zu mächtiges Element von Gesellschaft geworden ist, um es auf ewig von staatlichen Einflüssen frei zu halten. Nur stellt sich die Frage, wo und wie diese Eingriffe debattiert werden, wer an der Debatte teilnehmen darf und wie über die Eingriffe entschieden wird. Der Entwurf für ein Grundgesetz bzw. eine „Charta für das Netz“ (<https://digitalcharta.eu/>) hat hier klare politische Positionen bezogen und Ziele verdeutlicht – es fehlt aber weiterhin die breite gesellschaftliche Erkenntnis der Notwendigkeit solcher Regelungen und zudem das Bewusstsein der persönlichen Verantwortung, die wir als digitale Staatsbürger*innen im Netz haben.

10 arren, O. & Fischer, R. (2021): Die Plattformisierung von Öffentlichkeit und der Relevanzverlust des Journalismus als demokratische Herausforderung. In: Seeliger, M. & Sevignani, S. (Hrsg.), Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit? Leviathan – Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderband 37. Nomos: Baden-Baden, S. 365-384.

11 Thimm, C. (2019): Die Maschine – Materialität, Metapher, Mythos. Ethische Perspektiven auf das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine. In: Thimm, C. & Bächle, T. (Hrsg.), Die Maschine - Freund oder Feind? Mensch und Technologie im digitalen Zeitalter. Wiesbaden: Springer. S. 17-40.

12 Thimm, C. (2019): Die Maschine – Materialität, Metapher, Mythos. Ethische Perspektiven auf das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine. In: Thimm, C. & Bächle, T. (Hrsg.), Die Maschine - Freund oder Feind? Mensch und Technologie im digitalen Zeitalter. Wiesbaden: Springer. S. 17-40.



Dr. Caja Thimm ist Professorin für „Medienwissenschaft und Intermedialität“ an der Universität Bonn und Koordinatorin und Sprecherin des nrw-Forschungsprogramms „Digitale Gesellschaft“.

Vielen erscheint die Tragweite dieser Entwicklung nicht ersichtlich. Hieraus resultiert, so das Fazit aus der heutigen Sicht, ein dringendes Desiderat im Hinblick auf die Herausbildung einer „digitalen Werteordnung“, die die Fundamente für eine digitale Gesellschaft legen kann. Es erscheint gerade angesichts von Algorithmenmacht, Fake News und Hate Speech dringlich, die essenziellen ethischen und moralischen Linien, die uns in Zukunft prägen sollen, in breiteren Teilen der Bevölkerung zu diskutieren. Es bedarf einer Debatte in der Zivilgesellschaft, aber auch in Politik und Wirtschaft zu der Frage, wie wir im Netz leben, arbeiten, diskutieren und Politik machen wollen.

Wenn wir akzeptieren, dass es auf dem Weg zu einer digitalen Gesellschaft kein Zurück gibt, so kann die gemeinschaftliche Konsensfindung in Bezug auf eine digitale Werteordnung für unser Miteinander im Netz als eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre angesehen werden. Hier kommt der Erwachsenenbildung eine entscheidende Rolle zu. Die massiven Umwälzungen, die für viele Menschen aus der Datafizierung aller gesellschaftlichen Prozesse resultieren werden, sind für die große Mehrheit der Bevölkerung bisher kaum präsent. Dabei betreffen Themen wie digitale Gesundheit, Sicherheit, Mobilität bis hin zur Kriegsführung uns alle gleichermaßen.

Sieht man die Datafizierung als solchermaßen umfassend an, so wird auch die zentrale Rolle der Erwachsenenbildung ersichtlich. Sie hat einerseits die Aufgabe, niedrigschwellige Informationen anzubieten und so diese Themen für große Teile der Bevölkerung zugänglich zu machen. Aber Erwachsenenbildung sollte auch heißen, Orte für Debatten und Auseinandersetzung anzubieten – im digitalen Raum, aber durchaus auch in Form tradierter Öffentlichkeit. Existierende Netzwerke zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik bilden hier eine wichtige Basis.

Erst wenn uns allen deutlich wird, dass das Internet nicht nur ein Ort für digitalen Konsum oder die Familienorganisation über WhatsApp ist, sondern auch der Ort für gesellschaftlich wichtige Debatten, wird digitale Öffentlichkeit für alle greifbar.

Dies ist eine aktualisierte Version des Beitrags „Plädoyer für eine digitale Werteordnung“, erschienen in: Schrader, J. & Brandt, P. (Hrsg.). weiter bilden – DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, (2018). Themenheft „Debatte“, S. 25–29.

Forum 4: Ethik in der digitalisierten Gesellschaft: Gibt es einen Wertewandel?

Die Digitalisierung ist in nahezu alle Lebensbereiche der Menschen vorgedrungen. Entwicklungen werden in einem so rasanten Tempo vollzogen, dass es den meisten kaum möglich ist, diese zu verfolgen – geschweige denn unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten zu beurteilen. Gegenwärtig treiben unter anderem Fragen zur Gerechtigkeit von Algorithmen die gesellschaftliche Debatte zur Ethik des Digitalen voran. Aber auch die Frage, wie sich Einzelne im digitalen Raum verhalten sollten, wird im Zusammenhang mit dem wachsenden Einfluss von Fake-News immer wichtiger.

Doch wie haben sich ethische Fragestellungen in der digitalisierten Welt verändert? Welche Herausforderungen stehen vor uns? Gibt es einen Wertewandel durch Digitalisierung? Oder haben sich nicht die ethischen Fragestellungen selbst, sondern nur ihr Kontext geändert? Wie sorgen wir für Gerechtigkeit im Digitalisierungsprozess und welche Verantwortung kommt der Erwachsenenbildung dabei zu?

Referent*innen auf dem Podium

- Dr. Jessica Heesen, Leiterin des Forschungsschwerpunkts Medienethik und Informationstechnik am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen.
- Aycha Riffi, Leiterin der Grimme-Akademie.
- Ronja von Rönne, Journalistin, Bloggerin, Autorin.
- Marina Weisband, Psychologin, Politikerin, Publizistin.





 **Vielfalt leben.
Weiterbilden.**

Die digitale Kommune smart, vernetzt, gerecht?

Ein Impulsbeitrag von Prof. Dr. Michael Kerres

Das Schlagwort Digitalisierung erfährt große Aufmerksamkeit. Doch wie verstehen wir Digitalisierung? Bereits in den genutzten Begriffen ist eine Positionierung zu erkennen. Wir hören: Das Digitale sei „Neuland“. Es gilt, sich nun „auch“ dem Digitalen zuzuwenden. Wir sprechen über Kompetenzen für die digitale Zukunft in einer, sich immer schneller verändernden Welt. Wir dürfen den Anschluss nicht verlieren. Es gilt, die Menschen zu „begleiten“. Wir sprechen über „die Zukunft“ der Stadt / der Kommunen. In allen diesen Formulierungen werden Sichten und Wertungen erkennbar, die wir hinterfragen können (und sollten).

„Müssen“ wir uns der Digitalisierung stellen?

Im Kern legen alle Formulierungen nahe, es gäbe „die Zukunft“ und die Aufgabe der Weiterbildung bestehe darin, die Menschen auf diese Zukunft vorzubereiten, sie auszubilden und zu begleiten. „Die Zukunft“ scheint ein Resultat technischer Entwicklungen zu sein. Die Formulierungen schreiben damit fest, dass die Technikentwicklung gesellschaftliche Entwicklung determiniert. Die Dampfmaschine und die Elektrizität haben den Weg zu Massenfertigung und Industriegesellschaft eröffnet; die Ausgestaltung der Moderne ist jedoch ein ständig andauerndes Ergebnis gesellschaftlicher Verhandlungen: Wie wir heute als Gesellschaft zusammenleben, ist Ergebnis der Auseinandersetzung der Menschen mit Bezug auf die ständig sich erneuernden technischen Entwicklungen.

Die Digitalisierung ist nochmals wirkmächtiger als die genannten Technologien; sie dringt noch mehr in unseren Alltag ein. In verschiedenen Subsystemen der Gesellschaft hat sie ihre disruptive Qualität gezeigt. Sie wird zugleich unsichtbar und entwickelt ein Eigenleben. Damit gilt es, umzugehen und das Verhältnis von Mensch und Technik in dieser Entwicklung weiterzudenken. Die Idee, sich auf die Souveränität des Menschen in der „Beherrschung“

von Technik (zurück) zu besinnen, wird brüchig. Die Forderung nach „digitaler Souveränität“ versteht den Menschen als autonomes Subjekt, dem die Technik dient, und es wird schwierig, eine solche Sicht auf Technik aufrecht zu erhalten.

Was macht den Menschen in der digitalen Epoche aus?

Interessant ist hier das Paradox: Wir schreiben der Technik eine große Wirkmächtigkeit zu. Die Technik scheint die Zukunft der Menschen zu definieren, und gleichzeitig fordern wir die Souveränität des Menschen gegenüber der Technik. Wir bleiben dem Bild verhaftet, dass die Menschen Technik erschaffen, die ihnen dient. Dirk Baecker spricht von dem Kontrollverlust, mit dem die „nächste Gesellschaft“ lernen muss, umzugehen. Sie geht einher mit der Zumutung, dass zentrale Ideen der früheren Epoche – mit dem Buch als dem dominanten Medium – nicht mehr „funktionieren“. Sie basierte auf der Ausbildung von Kritikfähigkeit und deren Artikulation, die das Individuum in der Moderne als mündiges Subjekt auszeichnen. Was aber, wenn die Technik sich nun ganz anders in unsere Kommunikation und Handlungen einschreibt und dabei unsichtbar an der gesellschaftlichen Kommunikation mitwirkt?

Beim Thema Bildung ist die bereichsübergreifende Zusammenarbeit DIE Zukunftsaufgabe der vernetzten Kommune! Die Akteure des kommunalen Bildungsmanagement müssen es als ihre zentrale Aufgabe sehen, bestmögliche Bedingungen für das digitale Lehren und Lernen an den Bildungseinrichtungen zu schaffen. Gute Bildung und die Transformation in der Kultur der Digitalität gelingt nur gemeinsam!

Jacob Chammon, Referent auf dem Volkshochschultag 2022.



Solche Überlegungen sind recht grundlegend, weil sie anregen, nachzudenken, was uns als Mensch in der digitalen Epoche ausmacht, wie wir unser Menschsein in Relation zu Technik verstehen und Souveränität in einer anderen Relation des Menschen mit Technik definieren können.

Was die Digitalisierung für die Bildung bedeutet

Was kann das für die Erwachsenenbildung bedeuten? Noch sind wir mühsam mit den unterschiedlichen Hürden beschäftigt, das Digitale für unsere Bildungsanliegen nutzbar zu machen. Die Potenziale des Digitalen für das lebenslange Lernen sind erkennbar, und dennoch stellen sich die vielfach erwarteten Effekte oftmals gar nicht ein. So erweisen sich einige Erwartungen als unrealistisch, übrigens genauso wie so manche Befürchtungen.

Das Digitale erweist sich als sperrig. Wir brauchen viel Mühe und betreiben mitunter hohen Aufwand, um die Technik für unsere Ziele nutzbar zu machen. Doch diese Erfahrungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, wie das Digitale unser gesellschaftliches Handeln bereits durchdrungen hat und dadurch wirksam wird. Es ist zunehmend einfach da, oft anders als erwartet. Menschen lernen mit YouTube. Sie lernen in Communities auf Plattformen. Sie tau-

schen sich weltweit aus. Es entstehen völlig andere Lernszenarien und Lernorte. In ihnen verweben sich lokale und globale Anliegen und Initiativen. Digitale Vernetzung und persönliches Zusammenkommen sind dabei keine Gegensätze, sondern essenziell miteinander verwoben. Die Trennung von digital und nicht-digital verschwindet. Das Leben in der „Smart City“ kann durch solche Phänomene beschrieben werden.

Wie gehen wir damit um? Diese neuen Gegebenheiten des Lernens in Kommunen und den Gelegenheiten für das Lernen hat sich die Bildungsplanung nicht ausgedacht, und wir können vermuten, dass sie auch in Zukunft wenig Auswirkung auf diese globalen Entwicklungen haben wird. Können die Volkshochschulen und Kommunen dann nur zuschauen?

Auch hier wären wir wieder in der Falle des Technikdeterminismus verfangen. Tatsächlich werden wir anerkennen, dass uns weitere maßgebliche Veränderungen bevorstehen: in den Orten und Formaten, wo Lernen im Austausch mit anderen, mit verfügbaren Informationen und didaktisch aufbereiteten Inhalten stattfindet. Entscheidend wird sein, wie wir damit umgehen, und ob es gelingt, diese neuen Orte und Formate geschickt mit den Anliegen einer Erwachsenenbildung einzulösen, die „alle“ Menschen erreicht und Teilhabe fördern will.

Digital geprägte Kultur braucht einen Ziel- und Wertedialog

Weder Dampfmaschine noch Elektrizität, die mit Wucht die Arbeitswelt veränderten, haben definiert, wie wir zusammenleben und welche Werte unser Zusammenleben prägen. Das Aufkommen des Kapitalismus einerseits und die Gewerkschaftsbewegung andererseits waren charakteristisch für die Aushandlungsprozesse, die die gesellschaftliche Entwicklung in den letzten beiden Jahrhunderten geprägt haben. Die Aushandlungsprozesse in dem durch Digitalität geprägten Zeitalter werden entlang anderer Linien verlaufen, die vermutlich nur global anzugehen sind.

Den Weg zu smarten Städten können wir nur gemeinsam bewältigen, indem wir möglichst viele Menschen dazu befähigen, souverän mit den eigenen Daten umzugehen. Dazu braucht es Aufklärung, Transparenz und den Mut zu innovativen Strukturen und Entscheidungsprozessen.“

Katharina Schüller, Referentin auf dem Volkshochschultag 2022.

Die Smart City wird durch die Digitalisierung geprägt, kann jedoch nicht ihr Ziel sein. Vielmehr wird sie die Digitalisierung hoffentlich nutzen, um das Zusammenleben der Menschen, den Austausch und die Verständigung zu unterstützen, als Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung. Erwachsenenbildung hat dabei eine (vielleicht) ganz einfache Aufgabe: Heute sind wir noch darauf fokussiert, die digitalen Tools für Bildungsangebote nutzbar zu machen und „digitale Kompetenzen“ zu vermitteln. Doch hat sich das Digitale erst einmal in die persönlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Prozesse eingelagert, geht es um die Frage der Gestaltung einer solchen – durch das Digitale geprägten – Kultur. Es gilt zu antizipieren, dass dieser Übergang zu einer „nächsten Gesellschaft“ durch Verunsicherung, Erschütterung und Enttäuschung gekennzeichnet ist. Im Kern aber

macht das eine Verständigung darüber notwendig, was uns in dieser Gesellschaft trägt und was die Ziele und Werte sind, die uns als Kultur verbindet.

Prof. Dr. Michael Kerres ist Professor für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen



Forum 8: Die digitale Kommune – smart, vernetzt, gerecht?

Der digitale Wandel ist in aller Munde: Politik, Wirtschaft und Bildung – sie alle müssen sich den Änderungsprozessen stellen, um den Anschluss nicht zu verlieren. Und sie müssen die hochgradig dynamischen Digitalisierungsprozesse kontinuierlich mitgestalten, sich ständig weiterentwickeln in einer von schnellem Wandel geprägten Gesellschaft. In Folge der Corona-Pandemie wurden viele Maßnahmen zur Digitalisierung auf den Weg gebracht, der politische Wille zu einer schnellen digitalen Transformation war nie größer. Kommunen und die darin agierenden Bildungseinrichtungen stehen vor der Herausforderung, die Bürger*innen auf diesem Weg zu begleiten.

Doch, wie sehen sie aus, die digitale Stadt und der digitale Landkreis? Was können sich Bürger*innen unter einer Smart City und einer Smart Region vorstellen? Welche Rolle spielt die Weiterbildung bei der Digitalisierung der Kommune? Wie können Kooperationen zwischen Kommune und Volkshochschule gestaltet werden? Und mit welchen Partnern werden Volkshochschulen zukünftig noch zusammenarbeiten?

Referent*innen auf dem Podium

- Jacob Chammon, Vorstand Forum Bildung Digitalisierung.
- Dr. Skadi Jennicke, Kulturbürgermeisterin der Stadt Leipzig.
- Uwe Lübking, Beigeordneter beim Deutschen Städte- und Gemeindebund.
- Katarina Schüller, Geschäftsleiterin und Gründerin von STAT-UP Intelligent Business Solutions (München).



Weiterbildungsmesse: Mehr als ein Pausenfüller

Themenstände & Speaker's Corner mit kurzweiligem Programm

Von Sabrina Basler

Informieren, vernetzen, Erfahrungen teilen: Auch diesmal ist im Ausstellungsbereich des Volkshochschultages wieder eine Menge geboten. Neben den Messeständen der Partner- und Sponsoren sind auch der DVV, DVV International, die Landesverbände und die Volkshochschulen mit eigenen Beiträgen und Ständen vertreten.

*Wir freuen uns auf unseren Auftritt in der Speaker's Corner und auf die Gelegenheit, unsere Erfahrungen mit unserer Instagram-Kampagne #LesenSchenken mit Kolleg*innen aus ganz Deutschland teilen zu können. Mit der Unterstützung von fünf prominenten Kieler*innen haben wir das Thema Alphabetisierung und Grundbildung in die Öffentlichkeit getragen. Gerne berichten wir von Erfolgen, Stolpersteinen & Überraschungen und freuen uns auf einen lebendigen Austausch.“*

Martina Vanicek, Förde vhs

licher Zusammenhalt hier ihr gleichnamiges neues Gesellschaftsspiel vorstellen. Denn hier zeigt auch der Diversity-Ausschuss des DVV, was gesellschaftlicher Zusammenhalt mit Vielfalt zu tun hat und wie man Vielfalt in der eigenen Organisation fördert. Der Landesverband Baden-Württemberg stellt eine neue Lehrkräfte-Handreichung für Erstorientierungskurse vor und der Landesverband Thüringen zeigt, wie bildungsbenachteiligten Zielgruppen Gesellschaftspolitische Themen und Gesprächsanlässe nähergebracht werden können. Auch weitere DVV-Projekte wie talentCAMPus und MedienkulturCAMPus informieren am Stand zu ihrer Förderangeboten und Materialien für Volkshochschulen.

Unser Beitrag in der Speaker's Corner auf dem Volkshochschultag ist eine Gelegenheit, ehrenamtliche Lernpatenschaften für Teilnehmende am lebendigen Beispiel des Projekts „1zu1BASICS_plus“ kennenzulernen.“

Dr. Barbara Dietsche, vhs Frankfurt am Main

Erstmals präsentieren auf dem diesjährigen Volkshochschultag die Landesverbände und der DVV ihr Angebot an gemeinsamen Themenständen. An diesen berichten sie in Kurzpräsentationen, mit Informationsmaterialien und im persönlichen Gespräch aus ihrer Arbeit. Schwerpunktmäßig vorgestellt werden Projekte, Ressourcen und Materialien, mit denen Volkshochschulen ihre eigene Arbeit in den drei Schwerpunktthemen „Zusammen in Vielfalt“, „Nachhaltig“ und „Vernetzt“ ausbauen können.

Themenstand „Zusammen in Vielfalt“

„Vielfalt total“: Der Name ist Programm am ersten Themenstand und zwar nicht nur, weil die Kolleg*innen des DVV-Projektes Prävention und Gesellschaft-

Themenstand „Nachhaltig“

Spielerisch wird es auch am Themenstand „Nachhaltig“, wo die Datenkompetenz-App Stadt | Land | DatenFluss ihre nagelneuen Lerninhalte zum Thema präsentiert und das Team der Zentralstelle für Politische Jugendbildung einen Escape Room zum Thema „Nachhaltiger Konsum“ vorstellt. Informieren kann man sich weiterhin zum Xpert Green Future Certificate (Xpert GFC), einem neuen Zertifikat, mit dem Volkshochschulen auch im Bereich der beruflichen Bildung den Bedarf nach nachhaltigkeitsbezogener Weiterbildung Rechnung tragen können. Weitere Beispiele nachhaltiger Praxis liefert der Landesverband Thüringen mit der Vorstellung seiner Projekte „SustAEnable - BNE im Sprachunterricht“ und „vhs goes green“. Und auch die DVV International-Projekte

Globales Lernen in der vhs und Länderübergreifende Nachhaltigkeits-Allianzen berichten am Stand über ihre Arbeit.

Themenstand „Vernetzt“

Die Digitalisierung steht im Fokus des dritten Themenstandes. Hier sind natürlich die großen digitalen Vorzeigeprojekte vhs-Lernportal, vhs.cloud, Stadt | Land | DatenFluss anzutreffen. Aber auch neue Projekte wie das KI-Projekt KUPPEL und das Urban X-Change Network von DVV International geben erste Einblicke in ihre Arbeit. Weitere vorgestellte Initiativen und Projekte: Der digitale Selbstlernkurs „Jüdisches Leben“ des Landesverbandes Thüringen, der Berufliche-Bildungs-Zertifikat Xpert Digital Competence Pass, das Projekt DigitalFit-RLP des Landesverband Rheinland-Pfalz und die Online-Webinare-Reihe medienkundig! des sächsischen Landesverbandes.

„Wir glauben, dass VHS Essen spricht! zu einer zukunftsfähigen Volkshochschule gehört. Im Fokus des Projektes stehen unsere Deutschkurs-Teilnehmende. Sie können und sollen die VHS selbst mitgestalten und dadurch eine eigene Stimme haben. Das spiegelt sich auch in unserem Projekt VHS Essen spricht! wieder, das wir auf dem Volkshochschultag vorstellen möchten. Durch das Projekt haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, Erfahrungen bezüglich der Themen Beruf und Onlineunterricht und viele weitere an neue Teilnehmende weiterzugeben.“

Tatjana Carvajal und Katharina Graner, vhs Essen

Themenstand DVV International

Ein weiterer Themenstand widmet sich der weltweiten Arbeit von DVV International. Er bietet die Gelegenheit, globale Perspektiven kennenzulernen und mit den Mitarbeiter*innen und Gästen des Instituts für Internationale Arbeit ins Gespräch zu kommen.

Speaker's Corner: Hier haben vhs das Wort

Zuletzt feiert mit der „Speaker's Corner“ auf dem Volkshochschultag 2022 noch ein besonderes neues Format Premiere. Hier gestalten Volkshochschulen selbst das Programm und stellen ohne großes Podium und in informeller Runde besondere Projekte



Der Telemann-Saal in der Kongresshalle am Zoo: Einer von vier Ausstellungsräumen auf dem vhs-Tag 2022.

oder Initiativen aus ihrer Arbeit vor Ort vor. Auch hier steht der Austausch und das voneinander lernen im Mittelpunkt. Mit dabei sind unter anderem die vhs Essen mit ihrem Projekt VHS spricht!, die Förder vhs stellt #LesenSchenken vor, eine Instagram-Kampagne für die Grundbildung, das Netzwerk wissen.live der vhs Südost im Landkreis München stellt sich vor und die vhs Frankfurt berichtet aus ihrem Alphadekadeprojekt 1zu1BASICS_plus.

Auch die vhs Köln, Frechen und Neukölln haben sich mit eigenen Beiträgen angemeldet. Was es aus ihrer Arbeit zu berichten gibt? Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich überraschen!



Sabrina Basler ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim DVV.

Kunstaktion beim Volkshochschul- tag: „Zusammen in Vielfalt“

Publikumsaktion am 20. Juni auf dem Leipziger Augustusplatz



Von Christian Sattler

Den Spirit des Volkshochschultags in die Leipziger Stadtgesellschaft zu tragen, ist das Ziel einer Publikumsaktion am ersten Kongresstag, dem 20. Juni. Der DVV und die vhs Leipzig haben die Aktion gemeinsam geplant und stellen dabei eines der Kernthemen des Volkshochschultags in den Mittelpunkt: Zusammen in Vielfalt. Denn wenn sich Hunderte vhs-Kolleginnen und -kollegen in Leipzig treffen, dann soll auch für die Öffentlichkeit erfahrbar werden: Volkshochschulen stehen für Vielfalt. Sie bringen Menschen zusammen. Volkshochschulen ermöglichen, dass Menschen über Unterschiede hinweg miteinander in Dialog und in Aktion treten. So leisten Begegnung und gemeinsame Aktivität einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

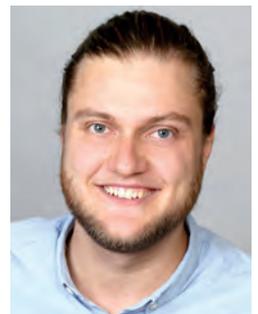
Ab 16 Uhr sind alle eingeladen, sich an dem kollaborativen Kunstprojekt zu beteiligen: Passant*innen auf dem Weg in den Feierabend, Studierende der benachbarten Universität, Gäste der Stadt Leipzig auf ihrer Sightseeing-Tour und auch Vertreter*innen von Vereinen und Organisationen, mit denen die vhs Leipzig eng verbunden ist. Sie alle können daran mitwirken, ein zunächst noch weißes, fast sieben Meter langes Banner Stück für Stück zu gestalten – mit ihren spontanen Ideen rund um das Thema gesellschaftlicher Zusammenhalt. Das Motiv der Hand – in Gesten oder Berührungen – wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Die Teilnehmer*innen können sich an verschiedenen Maltechniken ausprobieren und den

Umgang mit Spraydosen lernen. Am Ende des Tages entsteht daraus ein Kunstwerk, das die Vielfalt der Gesellschaft und der Volkshochschule widerspiegelt.

Die Aktion verdeutlicht die besondere Kompetenz von Volkshochschule, indem sie Menschen zu Beteiligung anregt und vielfältige Beiträge zu einem Ganzen bündelt. Die Aktion ist ebenso wie die vhs offen für alle und trägt ein Format der Bürgerbeteiligung und des Bürgerdialoges in den öffentlichen Raum. Gleichzeitig erleben die Beteiligten eine Art Freiluft-vhs-Kurs. Sie lernen gemeinsam Neues und gehen dabei in soziale Interaktion. Menschen, die sich im Alltag womöglich niemals begegnen oder miteinander interagieren würden, treffen mit ihren vielfältigen Perspektiven und Lebensrealitäten aufeinander und erarbeiten gemeinsam ein einzigartiges Kunstwerk.

Symbolträchtig ist auch der Ort des Geschehens. Der Leipziger Augustusplatz liegt im Herzen der Stadt und steht symbolisch für die Bürger*innenbewegung der Wendejahre. Hier haben sich seit jeher gesellschaftlicher Diskurs und Debatte öffentlich sichtbar und hörbar geäußert und den Anspruch formuliert, gesellschaftliches Zusammenleben zu gestalten. Die Ausrichtung der Publikumsaktion verdeutlicht das Selbstverständnis Leipzigs als „Ort der Vielfalt“. Der DVV freut sich ganz besonders in einer Stadt zu Gast zu sein, die historisch so stark für Bürger*innenbeteiligung steht.

Die Aktion wird vom DVV und der Volkshochschule Leipzig in Kooperation mit dem Leipziger Künstler*innenkollektiv „Weiße Seite“ durchgeführt. Mitglieder des Kollektivs sind während des Nachmittags anwesend und unterstützen die Besucher*innen beim Sprayen, Malen und Zeichnen. Die Aktion wird außerdem filmisch begleitet. Kongressteilnehmer*innen sind herzlich eingeladen, im Anschluss an den ersten Kongresstag auf dem Weg zum abendlichen Fest der Volkshochschulen bei der Kunstaktion vorbeizuschauen und ihren eigenen Akzent zu setzen. Die Aktion endet voraussichtlich gegen 20 Uhr.



Christian Sattler ist Referent für Redaktion und Kommunikation beim DVV.

Im Gespräch für mehr Sprachen

Wir sind Ihr Partner für den Sprachunterricht an Volkshochschulen

Cornelsen unterstützt Erwachsene gezielt beim Erlernen von Sprachen: Unsere Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Spanisch oder Französisch bringen Menschen zum Lachen, Staunen und Sprechen und vermitteln ihnen erfolgreich Sprache und Kultur der jeweiligen Länder. Der Name Cornelsen steht für innovative Lehrwerke und Services, die sich genau an den Bedürfnissen der Lernenden und Lehrenden orientieren.

Lernen Sie unser Angebot kennen – unter [cornelsen.de/erwachsenenbildung](https://www.cornelsen.de/erwachsenenbildung)

Nutzen Sie
unsere Lehrwerke
auch in der
[vhs.cloud](https://www.vhs.cloud)

Cornelsen

Potenziale entfalten

Was hat Digitalisierung mit Nachhaltigkeit zu tun?

Neue Lerninhalte in der App Stadt|Land|DatenFluss

Von **Andreas Baumann**

P üntzlich zum 15. Volkshochschultag 2022 erhält die App „Stadt|Land|DatenFluss“ neue Wissenshappen zum wichtigen Querschnittsbereich „Nachhaltigkeit“. Die im Februar 2021 veröffentlichte Lern-App sensibilisiert spielerisch für den sicheren Umgang mit Daten und zeigt, wie Daten und Digitalisierung auf den Alltag einwirken. Die neuen Inhalte beleuchten nun, welchen Beitrag zu sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit Datafizierung und Digitalisierung leisten können – aber auch, welche Voraussetzungen dazu erfüllt sein müssen.

Spielend zur nachhaltigeren Stadt

Der Lernbereich „Nachhaltigkeit“ ist integriert in das urbane Szenario der App, in der alle Lerninhalte über Gebäude in einer virtuellen Stadt angesteuert werden. Die Gebäude repräsentieren dabei verschiedene Lebensbereiche: Arbeit, Mobilität und Gesundheit. Im Zentrum steht die Volkshochschule, die als „Wissensbasis“ fungiert. Hier erhalten Lerner*innen Informationen zum Thema „Data Literacy“.

Mit jeder erfolgreich absolvierten Lerneinheit aus dem Themenkomplex „Nachhaltigkeit“ werden in der Stadt neue grafische Elemente wie Gemüsebeete, Solarpanels und Bäume sichtbar. Ziel ist es, die Stadt grüner und nachhaltiger werden zu lassen. Der Clou: Für jeden virtuellen Baum, den die Nutzer*innen in der App als Belohnung für das Durchlaufen aller neuen Inhalte freispielen, wird in Zusammenarbeit mit „OroVerde - die Tropenwaldstiftung“ ein echter Baum gepflanzt – die Kosten übernimmt der App-Entwickler Ambient Digital.

Wissensbasis und Lernbereiche erweitert

Die vorhandene Wissensbasis umfasst nun zwei neue Lerneinheiten. Eine beschäftigt sich mit den Hintergründen und der Entstehung des Konzepts „Nachhaltigkeit“. Hier finden sich etwa Informationen zur Agenda 2030 der UN und den 17 Nachhaltigkeits-

zielen, den Sustainable Development Goals. Die andere Lektion betrachtet das Zusammenspiel von neuen Technologien und Nachhaltigkeit. Sie beantwortet Fragen wie etwa: Wie viele Kohlendioxid-Emissionen fallen bei Herstellung und Nutzung eines Smartphones an? Und spielt es für diese Emissionen eine Rolle, wie lange ich mein Smartphone nutze?

Auch die bestehenden Lebens- und Lernbereiche „Arbeit und Wirtschaft“, „Gesundheit“ sowie „Mobilität und Smart City“ haben neue Inhalte bekommen. Sie behandeln jeweils ein übergeordnetes Thema, an dessen Beispiel sich Aspekte von Nachhaltigkeit betrachten lassen:

- „Gesundheit“ beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Daten wurden in dieser Zeit zu relevanten Entscheidungshilfen. Dies hat zu einer veränderten Präsentation und Kommunikation von wissenschaftlichen Erkenntnissen geführt. Gleichzeitig wären viele dieser Erkenntnisse ohne künstliche Intelligenz, Big Data und internationale Kooperation nicht möglich gewesen.
- „Arbeit und Wirtschaft“ zeigt die Potenziale der Digitalisierung für eine nachhaltigere Landwirtschaft.
- „Mobilität und Smart City“ geht der Frage nach, wie eine nachhaltige Mobilität in Stadt und Land aussehen könnte und thematisiert Herausforderungen für Großstädte in Bezug auf den Klimawandel.

Zusätzliche Handreichungen zeigen anhand mehrerer Themenbeispiele exemplarisch, wie die App in den Kursalltag integriert werden kann.



Andreas Baumann ist Referent beim vhs-Lernportal des DWV.

Lasst uns mehr reden!

Verständigung ist die Basis für Verständnis – und Verständnis der Schlüssel zum friedlichen Miteinander. Darum widmen wir uns seit über 100 Jahren dem Sprachenlernen und Sprachenunterricht. Auch heute, mit zeitgemäßen Materialien für über 30 verschiedene Sprachen. Ob klassisch mit Buch, online mit digitalen Materialien oder hybrid mit unseren interaktiven Ausgaben: Wir machen Sprachunterricht einfach und Sprachenlernen zum Vergnügen.

Jetzt mitreden und Brücken schlagen: www.hueber.de

Gärtner©Getty Images/iStock/monkeybusinessimages



Tel.: +49 (0) 89 9602-9603
kundenservice@hueber.de

www.hueber.de
Besuchen Sie uns:



Hueber

Freude an Sprachen

Rita-Süssmuth-Preis für die internationale Volkshochschule

DVV International würdigt Weltoffenheit in der Weiterbildung

Von **Christoph Jost**

Im Rahmen des 15. Volkshochschultages wird zum zweiten Mal der „Rita-Süssmuth-Preis für die internationale Volkshochschule“ vergeben. Der Preis trägt den Namen der Ehrenpräsidenten des Deutschen Volkshochschul-Verbands (DVV) und unterstreicht die Weltoffenheit in der Weiterbildung. Er soll die Internationalisierung der deutschen Volkshochschulen weiter befördern und diese öffentlichkeitswirksam sichtbar machen.



Gute vhs-Arbeit schafft internationale Bezüge

Die Volkshochschulen sind deutschlandweit stark in ihren Kommunen verankert und doch geht ihr Blick und Aktionsrahmen weit über diese Grenzen hinaus. Mit einem vielfältigen Angebot schaffen Volkshochschulen es, vor Ort internationale Bezüge herzustellen, Brücken zu bauen, Menschen willkommen zu heißen und Perspektiven zu erweitern. Mit interkulturellen Angeboten, internationalen Partnerschaften und globalen Themen bringen diese Einrichtungen internationale Perspektiven in ihre Stadt und tragen Lokales hinaus in die Welt.

Mit dem „Rita-Süssmuth-Preis für die internationale Volkshochschule“ werden Volkshochschulen ausgezeichnet, die

- mit international ausgerichteten Strategien, Konzepten und Ideen ihre kommunale Gesellschaft zukunftsweisend mitgestalten,
- internationale und interkulturelle Bezüge in ihr Programmangebot und ihre Organisationskultur integrieren, und
- im Rahmen internationaler Partnerschaften, Fachexkursionen, Beratungseinsätze und anderer Aktivitäten den Wissensaustausch von Erwachsenenbildungseinrichtungen weltweit ermöglichen.

Preisverleihung 2022 auf dem 15. Volkshochschultag

DVV International organisiert die Preisvergabe und stellt diese unter wechselnde Mottos, um zeitgemäße Themen aufzugreifen und dem vielfältigen und facettenreichen Angeboten der Volkshochschulen Rechnung zu tragen. Die diesjährige Preisverleihung steht unter dem Motto „Internationale Partnerschaften und Netzwerke“. Die Finanzierung des Preises erfolgt im Jahr 2022 über ein Projekt des Auswärtigen Amtes („Urban X-Change Network“), das von DVV International koordiniert wird.

Der „Rita Süssmuth Preis für die internationale Volkshochschule“ wurde Anfang des Jahres vom Vorstand des DVV und DVV International ausgelobt. Unter allen Bewerbungen wählte eine unabhängige Jury nationaler und internationaler Fachexpert*innen bis zu drei Volkshochschulen aus, die nun beim Volkshochschultag in einer feierlichen Verleihung offiziell mit dem Preis ausgezeichnet werden. Sie erhalten für ihr Engagement eine Urkunde, eine Trophäe und ein Preisgeld von jeweils 2.000 €, das der Bewerbung und Weiterentwicklung ihrer Internationalität mit Partnern aus dem Ausland dienen soll.

Es werden Vertreter*innen der Preisträger-Volkshochschulen und der Partnerprojekte aus dem Ausland bei der Verleihung anwesend sein.



Christoph Jost ist Leiter von DVV International.

Besuchen Sie uns auf dem 15. Volkshochschultag in Leipzig.

Sie finden unseren Stand im Richard-Wagner-Saal der Kongresshalle.



mein
cewe fotobuch

Fest der Volkshochschulen in der Moritzbastei

Am Abend des ersten Kongresstages stehen beim traditionellen Fest der Volkshochschulen die Kultur und das Feiern im Mittelpunkt. Schauplatz ist die geschichtsträchtige Moritzbastei mit ihrer einzigartigen Atmosphäre. Leipzigs bekanntestes Kulturzentrum befindet sich im Herzen der Stadt, unweit des Neuen Gewandhauses und der Universität.

Belt Rock: Lässt die Gitarren sprechen

Mit der Band Belt Rock steht beim Fest der Volkshochschulen auch ein echtes vhs-Gewächs auf der Bühne. Winfried Ellwanger (vhs Cham) bringt mit seiner Band Highlights der Rockmusik aus den 60er bis 80er Jahren in die Gewölbe der Moritzbastei.

Feiern in historischen Mauern

Die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaute Bastion ist der letzte erhaltene Teil der alten Stadtbefestigung. Nach dem Zweiten Weltkrieg von etwa 30.000 Studierenden in rund 150.000 unbezahlten Arbeitsstunden wiederaufgebaut, spielte sie in der Wendezeit eine wichtige Rolle als Ort für Begegnungen und Diskussionen.

Die verzweigten Gewölbekeller bieten unterschiedliche Räumlichkeiten für ein vielfältiges Programm: Tanzbegeisterte werden in der Tonne ebenso auf ihre Kosten kommen wie jene, die eher das ruhige Ambiente suchen. Der schöne Innenhof inmitten des historischen Gemäuers bietet Gelegenheit, bei anregenden Gesprächen sommerliche Abendluft zu schnuppern.

Das Musikprogramm

the royal jam: Live-Musik Cocktail für jeden Geschmack

The royal jam sind wie die Zutaten für einen leckeren Cocktail: gehaltvoll, geschmackvoll, facettenreich. Etwas mehr Disco? Oder doch lieber aktuelle Hits? Rock-Klassiker? Soul & Jazz? Aus einem großen Repertoire bereitet die Leipziger Band einen besonderen Livemusik-Cocktail mit Tanzgarantie.

Stilvoller Ladysjazz: Lazylectric

... das sind verlängerter Sommer, verkürzte Nächte, Leichtigkeit und unverkennbare Weiblichkeit. Die ausgebildeten Jazzmusikerinnen spielen Latin, Swing, Chansons und Evergreens – Livemusik auf höchstem Niveau, ein Hochgenuss für Augen und Ohren.



© T. Reiter

Die App zum Volkshochschultag

Alle Informationen griffbereit auf Ihrem Smartphone



In der Konferenz-App zum Volkshochschultag können Sie im Rahmen der Foren an Live-Abstimmungen teilnehmen und Ihre persönliche Frage in die Diskussionsrunden auf dem Podium einbringen. Ebenso stellen wir Ihnen alle Informationen rund um das Veranstaltungsprogramm, die Referentinnen und Referenten sowie die Aussteller bequem und übersichtlich zur Verfügung.

Be
Part!
of it

Alle Infos und Download unter

www.volkshochschultag.de/app



Das telc Gesamtprogramm Deutsch Test, Lehrwerk und Fortbildung aus einer Hand

- Allgemeinsprachliche und berufsbezogene Sprachprüfungen für Zuwanderer
- Bedarfsgerechte Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien
- Weiterbildungen für Lehrkräfte und Mitarbeitende in Bildungseinrichtungen

Weitere Informationen zum telc Gesamtprogramm aus Prüfungen, Lehrmaterialien und Weiterbildungen: www.telc.net.

Gern beraten wir Sie: **Telefon 0 69 / 95 62 46-699**